



**ZEUGHAUSKINO**

DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

**Zeughauskino**

**Deutsches Historisches Museum**

Unter den Linden 2

10117 Berlin

+49 30 20304-770

[www.zeughauskino.de](http://www.zeughauskino.de)

[zeughauskino@dhm.de](mailto:zeughauskino@dhm.de)

[ZeughauskinoBerlin](#)

[Zeughauskino](#)

[Letterboxd](#)

**ZEUGHAUSKINO**

**Oktober – Dezember  
2021**

→ Luis García Berlanga

→ Das Kino und Ludwig van Beethoven

→ Flapper, It-Girls, Funny Ladies

## Höhepunkte 2

### Filmreihen

Aus dem Fernseharchiv:	
Filme von bzw. nach Manfred Bieler	4
Berlin.Dokument	8
die documenta und der film	12
FilmDokument	14
Flapper, It-Girls, Funny Ladies	
Lust und Lachen im amerikanischen Stummfilm der zwanziger Jahre	16
Die Liste der „Gottbegnadeten“	
Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik	28
Luis García Berlanga	
Hommage zum 100. Geburtstag	30
S wie Sonderprogramm	38
Vom Klang bewegt	
Das Kino und Ludwig van Beethoven	40
Wiederentdeckt	58

### Kalender

Alle Termine im Überblick	62
---------------------------	----

### Aktuelle Ausstellungen

Wechsausstellungen im Deutschen Historischen Museum	68
---	----

### Service & Impressum

Tickets, Verkehrsverbindung & Parken, Impressum	69
---	----

## Berlanga, Beethoven, Bow



Als vor einem Jahr das letzte Quartalsprogramm des Zeughauskinos erschien, war von steigenden Infektionszahlen und der Suche nach dem richtigen Weg aus der Pandemie die Rede. Zwölf Monate und eine über siebenmonatige Kinoschließung später kündigt sich die vierte Corona-Welle an und niemand kann sagen, welche Auswirkungen diese unter anderem für das kulturelle Leben haben wird. Nichtsdestotrotz haben wir uns dafür entschieden, wieder eine umfangreiche Programmkündigung in gedruckter Form anzubieten. Sie informiert Sie über unsere bis zum Jahresende geplanten Veranstaltungen und Retrospektiven, darunter eine Hommage an den spanischen Regisseur Luis García Berlanga, die von der Musik Ludwig van Beethovens inspirierte Reihe *Vom Klang bewegt* sowie das Stummfilmprogramm *Flapper, It-Girls, Funny Ladies* mit Live-Konzerten zahlreicher renommierter Musiker\*innen. Nur die ausstellungsbegleitende Reihe *die documenta und der film* kann in diesem Programmheft noch nicht vollständig angekündigt werden. Wir bitten Sie, unsere Webseite im Auge zu behalten. Dort finden Sie auch Informationen zu unserem aktuellen Hygienekonzept.

Aufgrund von Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten, die ab Anfang 2022 im Zeughaus stattfinden werden, wird das Zeughauskino seine langjährige Spielstätte verlassen und in den Pei-Bau des Deutschen Historischen Museums umziehen. Dort existiert ein kleinerer, aber nicht minder feiner Kinosaal. Wir freuen uns auf unsere neue Wirkungsstätte und darauf, Sie im nächsten Jahr im Pei-Bau unweit des Zeughauskinos begrüßen zu können. Zuvor heißt es jedoch: Nutzen Sie die Gelegenheiten zu einem Besuch des Zeughauskinos in vertrauter Umgebung! Es freut sich auf und über Ihren Besuch:

[Ihr Zeughauskino-Team](#)

Filmgespräch

## Zeit der Götter

Begleitend zur Ausstellung *Die Liste der „Gottbegnadeten“*. *Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik* zeigt das Zeughauskino am 16. November Lutz Dammecks Film *Zeit der Götter* über den Bildhauer Arno Breker. Nach der Vorführung führt der Kurator der Ausstellung Wolfgang Brauneis ein Gespräch mit dem Regisseur.

**Ankündigung auf Seite 29**

Zu Gast

## Ana Torfs

Mit *Zyklus von Kleinigkeiten* inszenierte die belgische Künstlerin Ana Torfs 1998 einen Spielfilm, der zu den formal aufregendsten Beethoven-Filmen zählt. Wir zeigen Torfs' streng komponiertes Werk, das um Beethovens Erfahrungswelt der letzten Lebensjahre kreist, am 23. Oktober und freuen uns, dass Ana Torfs unser Gast sein wird.

**Ankündigung auf Seite 53**

Wiederentdeckt

## Alpha City

Eine Großstadtsymphonie aus schimmernden Vitrinen und Lichtern und ein vergessenes Zentralwerk des deutschen Kinos der 1980er Jahre. Am 5. November gibt es die seltene Gelegenheit, Eckhart Schmidts Film *Noir Alpha City* im Kino zu erleben.

**Ankündigung auf Seite 60**



Filmkonzerte

## Funny Ladies

Wer den Stummfilm und das Lachen liebt, den erwarten bis zum 19. Dezember wunderbar komische Filme des Jazz Age mit amerikanischen Komödiantinnen wie Marion Davies, Colleen Moore oder Clara Bow. Die Filme werden in verschiedenen Formationen live von international renommierten Stummfilmsammler\*innen begleitet.

**Ankündigung auf Seite 16**



Vortrag

## Film auf der documenta

Ulrich Wegenast, Kultur- und Medienmanager sowie Honorarprofessor an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“, hat sich intensiv mit der Geschichte der Präsentationen von Filmen auf der documenta beschäftigt. Sein Vortrag mit Filmbeispielen wird am 27. November neben den in Kinos gezeigten Programmen auch andere Präsentationsarten berücksichtigen und die unterschiedlichen Rezeptionsbedingungen für Filmvorführungen in den Blick nehmen. Der Eintritt ist frei.

**Ankündigung auf Seite 13**



## Aus dem Fernseharchiv: Filme von bzw. nach Manfred Bieler

In den Archiven der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender Deutschlands liegt ein kaum bekannter Schatz: Spielfilme teils prominenter Regisseure und/oder Drehbuchautoren, die hauptsächlich in den sechziger und siebziger Jahren entstanden, als die Rundfunkanstalten zugleich Übungs- und Experimentierfeld für Nachwuchsfilmemacher waren. Es handelt sich um reine TV-Produktionen, die in aller Regel auch nur im Fernsehen gezeigt wurden, dort allerdings ein Millionenpublikum erreichten. Auf diesen weitgehend vergessenen Teil der deutschen Filmgeschichte möchte die von Jan Gypfel initiierte und mitkuratierte Reihe *Aus dem Fernseharchiv* hinweisen: Monatlich wird ein Fernsehspiel aus dem Bestand der Sammlung Fernsehen der Deutschen Kinemathek präsentiert.

Im vierten Quartal 2021 zeigen wir drei Arbeiten von bzw. nach Manfred Bieler (1934-2002). Heute ist der aus Anhalt Stammende vor allem noch durch seine Vorlage zu dem DEFA-Film *Das Kaninchen bin ich* bekannt, der den Konservativen in der SED beim „Verbotssplenum“ Ende 1965 als besonders schlimmes Beispiel für die vorangegangene Liberalisierung der DDR-Kulturpolitik diente. Nachdem weder der Roman *Das Kaninchen bin ich* erscheinen, noch Bielers Theaterstück *Zaza* aufgeführt werden durfte, verließ der Schriftsteller die DDR in Richtung Tschechoslowakei.

Nach der gewaltsamen Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 zog er in die Bundesrepublik. Dort setzte er nicht nur sein sehr produktives Schaffen als Autor von Romanen, Erzählungen und Hörspielen fort, sondern schrieb auch in rascher Folge zahlreiche Fernsehfilme.

*Aus dem Fernseharchiv* ist eine Kooperation mit der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.



## Maria Morzeck

BRD 1976, R: Horst Flick, B: Johannes Hendrich, K: Rolf Deppe, Klaus Langer, M: Heinz von Hermann, D: Nora von Collande, Charles Brauer, Gerhard Heese, Erna Haffner, Luitgard Im, Dagmar Biener, 100' · Digital SD

FR 08.10. um 17.30 Uhr + DI 12.10. um 20 Uhr · Einführung: Jan Gypfel

Eintritt  
frei



Die Vorlage zum 1965 verbotenen und erst 1989/90 veröffentlichten DEFA-Film *Das Kaninchen bin ich* erschien – nachdem Manfred Bieler sie noch einmal bearbeitet hatte – 1969 in der Bundesrepublik unter dem Titel *Maria Morzeck oder Das Kaninchen bin ich*. Als das ZDF wenige Jahre später daraus ebenfalls einen Film machen wollte, zeigte sich Bieler an einer Mitarbeit nicht interessiert. So schrieb der als Fernsehspielautor ebenfalls renommierte und vielbeschäftigte Johannes Hendrich das Drehbuch.

Die zeitgenössische Fernsehkritik erklärte häufig, die im Ost-Berlin der frühen sechziger Jahre angesiedelte Geschichte einer jungen Frau, die eine Liebesbeziehung mit dem Richter eingeht, der ihren Bruder aus politischen Gründen wegen einer Lappalie zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt hatte, wäre mittlerweile überholt. Dennoch gab es Lob: „Daß das Stück trotzdem nicht nur unterhielt, sondern bewegte – auch heute noch –, hatte also andere Gründe als aktuelle politische. Einmal lag es daran, daß Regie (...) und Hauptdarstellerin (...) die Person der Rieke unbeschadet aus dem Roman herüberretteten (...), an deren Weg aus der Naivität in die Einsicht gewisser Zusammenhänge der Zuschauer so hautnah teilzuhaben meint; unter anderem deshalb, weil dieses Liebes- und Leidenspaar, überhaupt all diese Personen, so gar nicht nach Kino aussehen, sondern so natürlich und normal wirken, wie das im Fernsehen leider nur ganz selten der Fall ist.“ (BNB, *Frankfurter Rundschau*, 14.6.1976) (gym)

Die zeitgenössische Fernsehkritik erklärte häufig, die im Ost-Berlin der frühen sechziger Jahre angesiedelte Geschichte einer jungen Frau, die eine Liebesbeziehung mit dem Richter eingeht, der ihren Bruder aus politischen Gründen wegen einer Lappalie zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt hatte, wäre mittlerweile überholt. Dennoch gab es Lob: „Daß das Stück trotzdem nicht nur unterhielt, sondern bewegte – auch heute noch –, hatte also andere Gründe als aktuelle politische. Einmal lag es daran, daß Regie (...) und Hauptdarstellerin (...) die Person der Rieke unbeschadet aus dem Roman herüberretteten (...), an deren Weg aus der Naivität in die Einsicht gewisser Zusammenhänge der Zuschauer so hautnah teilzuhaben meint; unter anderem deshalb, weil dieses Liebes- und Leidenspaar, überhaupt all diese Personen, so gar nicht nach Kino aussehen, sondern so natürlich und normal wirken, wie das im Fernsehen leider nur ganz selten der Fall ist.“ (BNB, *Frankfurter Rundschau*, 14.6.1976) (gym)

## ... tot im Kanapu

BRD 1969, R: Rainer Wolffhardt, B: Manfred Bieler, K: Gunter Bach, M: Peter Sandloff, D: Paul Dahlke, Gudrun Genest, Gert Haucke, Uta Hallant, Kurt Buecheler, 88' · Digital SD

DI 02.11. um 20 Uhr + MI 10.11. um 20 Uhr · Einführung: Jan Gypmel

Eintritt  
frei



Ein braver, arrivierter Buchhalter reist in einer deutschen Kleinstadt während des Zweiten Weltkriegs in den Wahnsinn: Er macht den neuen Chef seiner Firma für den Suizid seiner einzigen Tochter verantwortlich und denunziert ihn wegen eines „Wirtschaftsvergehens“ bei der Gestapo. Als der Boss wider Erwarten nicht zum Tode verurteilt wird, steigert sich der Mann immer weiter in den Versuch hinein, ihn doch noch irgendwie ums Leben zu bringen.

Wieder eine Justizstory, wieder in einem totalitären Regime. Eckhart Schmidt schrieb begeistert: „Manfred Bieler's Geschichte (...) kam ohne aufrechte Phrasen, ohne Pathos und ohne belehrenden Kommentar aus. Knappe Dialoge, kurze, präzise Situationen, die vom Regisseur Rainer Wolffhardt optisch gekonnt umgesetzt wurden, vermittelten das Porträt eines Mannes, der an seiner Untat seelisch zerbricht, weil er nicht ertragen kann, daß sie Stückwerk bleibt (...). Paul Dahlke spielte unaufdringlich und intensiv, abstoßend und menschlich die Hauptgestalt; seine Partner (...) agierten ebenfalls weit über dem deutschen Fernseh-Durchschnitt. (...) Einer der gelungensten Fernsehspielabende seit langem.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 12.12.1969) (gym)

## Jana

BRD 1970, R: Rolf Hädrich, B: Manfred Bieler, K: Werner Kurz, M: Peter Thomas, D: Hermina Pipinić, Josif Tatić, Sven Lasta, Petar Kvirgić, Zvonimir Rogoz, Boris Buzančić, 94' · Digital SD

DO 02.12. um 20 Uhr + SA 04.12. um 18.30 Uhr · Einführung: Jan Gypmel

Eintritt  
frei



Sieben Jahre war Jana in einem Arbeitslager inhaftiert, weil sie die Wahrheit über den Tod ihres Mannes, der von einem Polizisten versehentlich erschossen wurde, herausbekommen wollte. Nun soll sie rehabilitiert werden und eine Entschädigungszahlung erhalten – mehr oder weniger von Apparatschiks der gleichen Sorte, die kurz zuvor noch den stalinistischen Kurs exekutiert hatten. Doch Jana dringt noch immer auf Aufklärung und Benennung der Schuldigen.

Nach *Maria Morzeck* erzählt Manfred Bieler wieder die Geschichte einer Frau, die mit der kommunistischen Justiz konfrontiert wird, hier angesiedelt im „Prager Frühling“. Egon Netenjakob urteilte: „Satire, die sich beim ersten Hinsehen heiter und harmlos ausnimmt, sich aber nach näherer Betrachtung gerade auch deshalb als ungewöhnlich giftig erweist. (...) Bieler's Bild von der Wirklichkeit ist auf eine hierzulande seltene Weise satirisch. Es verdankt seine Wirkung nicht etwa grimmig moralistischer Überspitzung, sondern einer listig alltäglichen Präsentation der gefundenen Wahrheit.“ Und zur Leistung des Regisseurs: „Ein wesentlicher positiver Faktor war, daß Hädrich zu den wenigen im Fernsehen gehört, die *wirklich* filmisch denken, in dem Sinne, daß sie dem Text eine in sich stimmige neue Dimension hinzugewinnen.“ (*FUNK-Korrespondenz*, Nr. 5/1970) (gym)



Ein Haus im Prenzlauer Berg

## Berlin.Dokument

*Berlin.Dokument* – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte Berlins, wie sie in oft unbekannt, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Im Oktober versammelt *Berlin.Dokument* vier Kurzfilme, die Brachen im West-Berlin der 1970er Jahre erkunden oder über Neubau- und Sanierungsprojekte informieren. Ein Programm mit west- und ostdeutschen Produktionen widmet sich im November dem jüdischen Leben in beiden Teilen der Stadt, den Erinnerungen älterer jüdischer Einwohner\*innen von Ost-Berlin und der Wiederbegegnung mit der Stadt im Rahmen eines vom Berliner Senat initiierten Besuchsprogramms für NS-Verfolgte. Das letzte Programm ist wieder ein Stadtteil-Programm. Diesmal steht der Prenzlauer Berg im Mittelpunkt.

*Berlin.Dokument* entsteht in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und dem Landesarchiv Berlin. Kurator der Reihe ist Jeanpaul Goergen.

## West-Berlin zwischen Neubau und Sanierung

**Berlin – Anhalter Bahnhof** BRD 1971, R: Leonid Wawiloff, 12' · DCP

**Aussichten – Einblicke. Das Märkische Viertel** BRD 1973, R: Wolfgang Kiepenheuer, 23' · 16mm

**Sanierung im Berliner Wedding** BRD 1975, R: Wolfgang Kiepenheuer, 25' · 16mm

**Altstadt – Lebensstadt. Stadterneuerung in Berlin-Kreuzberg** BRD 1975, R: Oskar Holl, K: Edgar Reitz, 24' · DCP

DI 19.10. um 20 Uhr + FR 22.10. um 18.30 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



Altstadt – Lebensstadt

In den 1970er Jahren sind in West-Berlin vielerorts noch die Spuren des Zweiten Weltkriegs zu sehen. Diese Brachen erkundet Leonid Wawiloff in *Berlin – Anhalter Bahnhof* (1971): Schienen führen ins Nichts und die Ruine des Anhalter Bahnhofs wirkt wie eine Fata Morgana inmitten einer Staubwüste.

Durch eine groß angelegte, allerdings nicht immer glückliche Neubaupolitik will der Berliner Senat das Wohnungsproblem lösen. 1973 versucht der Informationsfilm *Aussichten – Einblicke. Das Märkische Viertel*, das negative Image dieses Neubaugebiets aufzupolieren: Kinderkrankheiten wie die problematische Belegungspolitik und die fehlende Infrastruktur seien überwunden und die Identifikation mit dem Viertel wachse. In *Sanierung im Berliner Wedding* (1975) zeichnet auch die Wohnungsbaugesellschaft Degewo ein überaus positives Bild ihrer Sanierungsmaßnahmen; die Ängste der Mieter vor der Umquartierung hätten sich als unbegründet erwiesen.

*Altstadt – Lebensstadt* (1975) stellt die Stadtsanierung im Bethanienviertel in Kreuzberg vor. Oskar Holl hebt die besondere Atmosphäre des Viertels hervor, verweist auf seine kunsthistorische und städtebauliche Bedeutung und erklärt Grundrissformen und Fassadentypen. Die Kamera von Edgar Reitz taucht die heruntergekommenen Häuser in ein mildes Licht. (jg)

## Jüdisches Leben in Ost- und West-Berlin

**Berlin-Totale. Ein Filmdokument der Staatlichen Filmdokumentation / XIV. Stadtgeschichte, Denkmale und Denkmalspflege / 2. Historische Straßen und Plätze / d. Altstadtstraße** DDR 1979, Redaktion: Veronika Otten, 44' · 16mm  
**Begegnung mit der alten Heimat. Ein Wiedersehen mit Berlin** BRD 1979, R: Thomas Hartwig, 32' · Digital HD

SO 21.11. um 18 Uhr + MI 24.11. um 20 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen

1979 besuchen Mitarbeiter der Staatlichen Filmdokumentation der DDR ältere jüdische Einwohner von Ost-Berlin und zeichnen ihre Erinnerungen an ihren Alltag in den 1920er und 1930er Jahren und die Verfolgung auf. Die Kamera schwenkt über nackte Giebelwände und heruntergekommene Fassaden und stößt auf verblasste hebräische Schriftzeichen. Auch die Schauspielerin Mischket Liebermann erinnert sich an jüdisches Leben im Scheunenviertel und das Bethaus in der Grenadierstraße. Sie liest aus ihrem 1977 erschienenen Buch *Aus dem Ghetto in die Welt*.

1969 rief der Berliner Senat ein Besuchsprogramm für NS-Verfolgte ins Leben. In *Begegnung mit der alten Heimat* von 1979 begleitet Thomas Hartwig den Bakteriologen Werner Silberstein, der bis 1933 am Robert-Koch-Institut arbeitete, und das im Scheunenviertel aufgewachsene Ehepaar Süßapfel bei ihrer Reise von Israel nach Berlin. Der Film erinnert an die ehemals fünftgrößte jüdische Gemeinde der Welt und zeigt Ausschnitte aus einer Feier zum zehnjährigen Bestehen des Programms. Die Gäste aus aller Welt nehmen an Stadtrundfahrten teil; einige versuchen, die Orte ihrer Kindheit und Jugend wiederzufinden. (jg)

## Prenzlauer Berg: Menschen und Häuser

**Wir vom Böttzow-Viertel** DDR 1969, Reporter: Herbert Gätcke, 30' · Digital HD  
**Schuldner** DDR 1971, R: Volker Koepp, 11' · 35mm  
**Ein Haus im Prenzlauer Berg** DDR 1980, R: Rainer Pavel, B: Irina Liebmann, 43' · Digital HD

MI 08.12. um 20 Uhr + SO 12.12. um 18 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



Ein Haus im Prenzlauer Berg

Im Böttzow-Viertel im Ortsteil Prenzlauer Berg stehen überwiegend Altbauten aus der Zeit um 1900. Der Fernsehfilm *Wir vom Böttzow-Viertel* von 1969 stellt die Arbeit der Wohnbezirksausschüsse (WBA) in den Wohnbezirken 85, 90 und 91 sowie einzelner Mitglieder der Nationalen Front vor: eine Oberschule wird renoviert, Parteiveteranen erzählen Schülern aus ihrem Leben und die Neugestaltung des Arnswalder Platzes wird in Angriff genommen.

Der Informationsfilm *Schuldner* (1971) von Volker Koepp stellt Mietschuldner aus Prenzlauer Berg an den Pranger. Schuld seien „ideologische Unklarheit“ und eine „etwas sehr laxen Auffassung zum Volkseigentum“. Koepp zeigt eine Gerichtsverhandlung gegen eine säumige Mieterin und begleitet Mitarbeiter des VEB Kommunale Wohnungsverwaltung Berlin-Prenzlauer Berg beim Versuch, ausstehende Mieten einzutreiben.

1980 besuchen die Autorin Irina Liebmann und der Regisseur Rainer Pavel die Mieter eines typischen Altbaus in der Greifenhagener Straße. In ihrem Querschnittsfilm *Ein Haus im Prenzlauer Berg* (1980) formen sie Gespräche und Situationen, Alltagsszenen und einzelne Beobachtungen zu einem eindrucksvollen Porträt von Menschen vor der Gentrifizierung des Viertels. (jg)

Kunst unserer Zeit |



## die documenta und der film

Wenngleich schon 1955 gefordert wurde, neben Werken der Bildenden Kunst müsste die documenta auch die entscheidenden in- und ausländischen Filme zeigen, spielte das Medium Film auf der Kasseler Kunstaustellung lange Zeit nur eine marginale Rolle. Regelmäßig bietet die documenta erst seit 1972 Filmvorführungen an – in Ausstellungsräumen oder Kinos, als Festival, Begleitprogramm oder integraler Bestandteil der Ausstellung. Auf ein übergreifendes Konzept lassen sich diese Programme nicht reduzieren, vielmehr änderten sich mit jeder neuen documenta auch das Profil, der Stellenwert und das Selbstverständnis des filmischen Angebots, das von kuratorischen Vorlieben und kulturellen Entwicklungen, gesellschaftlichen Veränderungen und ökonomischen Überlegungen beeinflusst wurde.

Die ausstellungsbegleitende Retrospektive *die documenta und der film*, dessen Veranstaltungen bis auf den Vortrag von Ulrich Wegenast in diesem Programmheft noch nicht angekündigt werden können, wird entlang ausgewählter Programme einer Passage durch die filmkuratorische Arbeit der documenta folgen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite.

## The Apparition Theatre – Film auf der documenta

Eintritt  
frei

SA 27.11. um 19 Uhr · Vortrag mit Filmbeispielen von Ulrich Wegenast

Das Medium Film spielte lange Zeit auf der Weltausstellung documenta eine wechselhafte Rolle. Während sich die Kunstwissenschaftler des 20. Jahrhunderts bis auf wenige Ausnahmen in der Auseinandersetzung mit dem bewegten Bild sehr schwer taten, setzte die erste documenta 1955 im Sinne einer Rehabilitierung der Moderne mit dem Titel „Filmdokumente aus 40 Jahren“ einen deutlichen Akzent auf den Film. Zu sehen waren Klassiker der Avantgarde und der Filmgeschichte, aber auch zeitgenössische Animationen von Norman McLaren und ambitionierte Kunstdokumentationen vom Essayfilmer Ottomar Domnick.

Dieses Interesse an Film als Teil des künstlerischen Diskurses vererbte bei den darauffolgenden Ausgaben der documenta, wurde jedoch von Harald Szeemann bei der documenta 1972 aufgegriffen, indem dort zum Beispiel die strukturellen und materialbezogenen Filme von Stan Brakhage, W + B Hein, Werner Nekes und Dore O. gezeigt wurden. Vor allem die als „Medien-documenta“ charakterisierte Ausstellung von 1977 mit dem Konzept der „Zwei Avantgarden“ (Peter Wollen) kann bis heute als eine der wichtigsten Veranstaltungen für den künstlerischen Film verstanden werden. Spätestens seit der documenta 10 von Catherine David ist der Film neben der Videokunst ein selbstverständlicher Teil der documenta, wenngleich die Fixierung aufs Medium selbst im künstlerischen und kuratorischen Diskurs in den Hintergrund tritt.

Unter dem Titel *The Apparition Theatre* – einer Anspielung auf das 1974 von Ken Jacobs gestaltete dreidimensionale Schattentheater, das 1977 auf der documenta 6 aufgeführt wurde – skizziert der Kultur- und Medienmanager Ulrich Wegenast die fragmentierte Geschichte von Film auf der documenta. Sein Vortrag mit Filmbeispielen berücksichtigt auch die unterschiedlichen Rezeptionsbedingungen und Präsentationsarten, die von Expanded Cinema-Installationen bis hin zu Black Box-Inszenierungen von Ulrike Ottinger reichen.

Ulrich Wegenast, Honorarprofessor an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“ und Geschäftsführer der Film- und Medienfestival gGmbH, arbeitet unter anderem als Programmberater für Festivals und Museen. Die von ihm zusammengestellte DVD-Edition *Geschichte des deutschen Animationsfilms* wurde 2012 mit dem Willi Haas Preis ausgezeichnet.



Die verdammten Toscaner

## FilmDokument

*FilmDokument* präsentiert wenig bekannte, non-fiktionale Filme aus verschiedenen Epochen der deutschen Kinogeschichte. Die Reihe berücksichtigt dabei ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Das Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm. Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie- und Imagefilmen sowie Werken, die an deutschen Filmhochschulen entstanden sind. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt – mit dem Ziel, das non-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu erfassen.



## Im Land meiner Eltern

BRD 1981, R: Jeanine Meerapfel, B: Peter Schäfer, 88' · DCP

**FR 08.10. um 20 Uhr · Einführung: Bettina Henzler · Zu Gast: Jeanine Meerapfel**

Berlin 1980. Einschusslöcher an den grauen Hausfassaden, die Ruinen des Ephraim-Palais, Baulücken und Brandwände zeugen noch von der gewaltsamen deutschen Vergangenheit. Jeanine Meerapfel, Tochter deutsch-jüdischer Emigranten, die in Argentinien aufwuchs und zum Filmstudium nach Deutschland ‚zurückkehrte‘, geht hier auf Spurensuche nach ihren Wurzeln. Kann das Land ihrer Eltern auch ihr Land sein? Gemeinsam mit einem Mädchen streift Meerapfel auf der Suche nach Zeichen jüdischer Geschichte durch die Stadt. Sie befragt Menschen, die aus England, Frankreich, der Ukraine, Litauen, der Türkei gekommen sind, wie es ist, heute als Juden und Eingewanderte in Deutschland zu leben. Die Gesprächspartner geben Auskunft darüber, was Heimat und ihre jüdische Identität für sie bedeuten, wie sie Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in einem Land erleben, das sich seiner Vergangenheit nicht stellt. (bh)

## DEFA-Bilder aus Italien

**Licht für Palermo** DDR 1961, R/B: Karl Gass, 15' · 35mm

**Toscana Rossa** DDR 1972, R/B: Uwe Belz, K: Georg Kilian, 13' · 35mm

**Giovanni Boccaccio** DDR 1973, R/B: Uwe Belz, 30' · 35mm

**Die verdammten Toscaner** DDR 1975, R: Karl Gass, 30' · 35mm

**FR 17.12. um 18.30 Uhr · Einführung: Stephan Ahrens**

Italien – sowohl als reales Land als auch als Sehnsuchtsort zentral in der deutschen Kulturgeschichte – schien der DEFA zunächst abhandengekommen zu sein. Nach einigen Anläufen zu Koproduktionen gelang dem Studio dann der Kontakt mit Italien, jedoch im Bereich des Dokumentarfilms. *Licht für Palermo* ist ein exemplarisches Werk für den gebrochenen Umgang mit Italien nach dem Zweiten Weltkrieg. Karl Gass eröffnet mit einem touristischen Blick auf Sizilien. Gegen die farbenfrohen Bilder eines Urlaubsidylls dokumentiert er in hartem Schwarzweiß das Elend der armen Bevölkerung. Für Politik und insbesondere für die Stellung der Kommunistischen Partei Italiens (PCI) interessiert sich auch sein über zehn Jahre später entstandener Film *Die verdammten Toscaner*.

Von ganz anderem Temperament ist Uwe Belz. Er lässt *Toscana Rossa* wie ein Reisetagebuch beginnen: Tag eins versammelt auf schwärmerische Weise Landschaften und die Städte Pisa, Siena, Florenz; am zweiten Tag dann aber Generalstreik und Arbeitskampf. Belz integriert bereits den Spott, den er im Werk Giovanni Boccaccios findet und dem er später mit einem filmischen Brückenschlag von der Renaissance in die 1970er Jahre und von der Toskana nach Berlin ein zeitloses Denkmal zu setzen versucht. (sa)



## Flapper, It-Girls, Funny Ladies

Lust und Lachen im amerikanischen Stummfilm der zwanziger Jahre

Früher kannte sie jeder: Mabel Normand und Marion Davies, Gloria Swanson und Clara Bow, Colleen Moore und Norma Talmadge. In der Stummfilmzeit gehörten sie zu den beliebtesten Schauspielerinnen und waren für ihr komödiantisches Talent berühmt. An Witz, Schlagfertigkeit und Körperkomik nahmen sie es locker mit ihren männlichen Kollegen Charlie Chaplin, Buster Keaton, Stan Laurel & Oliver Hardy auf. Ihre Komödien drehen sich um romantische Verwicklungen, aber auch um finanzielle Unabhängigkeit, Freude am Konsum und an der eigenen Körperlichkeit. Sie präsentieren neue Rollenbilder und begehren auf gegen Konventionen, Patriarchen und antiquierte Lebensverhältnisse. Die Filme parodieren und persiflieren, ihre weiblichen Figuren sind rebellisch, eigensinnig und lebensfroh. Immer wieder halten die Filme auch dem Unterhaltungsbetrieb und Starkult einen Spiegel vor. Mabel Normand, Colleen Moore und Marion Davies tun dies unvergesslich überdreht in *The Extra Girl* (1923), *Ella Cinders* (1926) und *Show People* (1928). Drei Höhepunkte der komischen Kunst! In den 1920er Jahren waren die amerikanischen Schauspielerinnen bejubelte Stars, ihre Filme gingen von Amerika aus um die Welt. Auch in Berlin waren sie zu sehen und dienten jungen Frauen – etwa in der Gestalt des quicklebendigen Flappers – als Vorbilder in Fragen zeitge-

nössischer Mode, der Selbstermächtigung und sexuellen Ausstrahlung. Dass auch ein transatlantischer Austausch stattfand, zeigt zum Beispiel die deutsche Komödie *Die Kleine vom Variété* (1926) mit Ossi Oswalda. Heute werden die Filme der Schauspielerinnen wiederentdeckt: Zum Vorschein kommt eine weibliche Schauspielkunst, die die Grenzen von Geschlechterbildern sprengt und die Entwicklung der Filmkomödie in einem neuen Licht erscheinen lässt. Wer den Stummfilm und das Lachen liebt, den erwarten nun die wunderbar komischen, anarchischen Filme des Jazz Age.

HAUPT  
STADT  
KULTUR  
FONDS

Die Reihe *Flapper, It-Girls, Funny Ladies* wird von Philipp Stiasny und Frederik Lang kuratiert und vom Hauptstadtkulturfonds gefördert. Für ihre Hinweise und Anregungen danken wir Maggie Hennefeld, Kristen Anderson Wagner, Steve Massa und Oliver Hanley.

### The Extra Girl

US 1923, R: F. Richard Jones, B: Bernard McConville, Mack Sennett, D: Mabel Normand, Ralph Graves, George Nichols, 68' · 35mm, engl. ZT

**SA 02.10. um 20 Uhr · Begleitet von Stephan Graf von Bothmer (Flügel) · Einführung: Maggie Hennefeld**

#### Vorprogramm

**A Pair of Tights** US 1929, R: Hal Yates, D: Anita Garvin, Marion Byron, 20' · DCP, engl. ZT

Irgendwo in der Provinz träumt Sue von einer Karriere als Hollywoodstar. Als sie ein Preisausschreiben gewinnt und schließlich in Kalifornien ankommt, ist dort alles etwas anders als gedacht. Sie arbeitet im Kostümfundus eines Studios, stolpert als Komparsin durch Filmaufnahmen und wird beinahe von einem Löwen aufgefressen. Ausgangspunkt der komischen Turbulenzen ist die großartige Mabel Normand (1893–1930), eine der populärsten Slapstick-Schauspielerinnen. Ihr *Extra Girl* dreht sich selbstironisch um die Illusion von Ruhm und Glück in Hollywood. Der sonst sehr beherrschten *Berliner Börsen-Zeitung* entlockte Normands Schauspiel eine Liebeserklärung: „Bei aller Droherie der Mabel Normand hat der Film eine ausgesprochene menschliche Note. (...) Mabel Normand, mit deinem Ramschhütchen, das immer ausschaut, als wolle es nun auf eigene Faust deine Tricks spielen, dein Lachen verrät, daß du auch gut weinen kannst und – wir glauben dir beides.“ (26.2.1925) Bereits seit Anfang der 1910er Jahre war Normand in der Filmbranche aktiv und lief an der Seite von Charlie Chaplin und „Fatty“ Arbuckle zu komödiantischer Höchstform auf. Mehrfach führte sie auch Regie. Im Alter von nur 37 Jahren starb Normand 1930 an Tuberkulose. (fl)

## Footlose Widows

US 1926, R: Roy Del Ruth, B: Darryl F. Zanuck nach einer Geschichte von Beatrice Burton, K: David Abel, Charles Van Enger, D: Louise Fazenda, Jacqueline Logan, Jason Robards Sr., Mack Swain, Arthur Hoyt, 70' · 35mm, engl. ZT

SO 10.10. um 18 Uhr · Begleitet von Eunice Martins (Flügel) · Einführung: Steve Massa



Wie angelt man sich einen Millionär? Genauso wie zahllose andere arbeitstätige Frauen, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen wollen, fragen sich das auch die Mannequins Flo und Marian und geben sich kurzerhand als Witwen aus. „So jung und schon verwitwet?“, fragt denn auch ein Heiratskandidat verwundert. Mit einer schreiend komischen Rückblende liefert *Footlose Widows* sogleich die Antwort.

Die Rollen der Hauptdarstellerinnen sind klar verteilt: Jacqueline Logan ist „The Pretty One“, Louise Fazenda „The Funny One“. Während *Footlose Widows* für das ehemalige Ziegfeld-Girl und die spätere Charakterdarstellerin Jacqueline Logan (1902-1983) ein seltener Ausflug ins komische Fach war, spielte Louise Fazenda (1889-1962) seit ihrer Entdeckung bei einer High-School-Aufführung in Komödien. In Mack Sennetts Keystone-Studio entwickelte sie sich neben Mabel Normand zum zweitgrößten weiblichen Comedy-Star. „Sie ließ sich hinter Pferden herschleifen, aus größter Höhe hinabstürzen und zu ‚gymnastischen Übungen‘ hinreißen, die keine andere Komödiantin gewagt hätte“, hieß es am 23. Juni 1926 bewundernd in *Variety*. *Footlose Widows* weist dagegen schon voraus auf die Krisenkomödien der Depressionsjahre mit ihren illusionslosen, nie um eine scharfe Antwort verlegenen Frauenfiguren. Fazenda spielt hier deshalb zurückhaltender und mehr „sophisticated“ als in den Slapstick-Exzessen der 1910er Jahre. Ihre Komik ist aber kein bisschen weniger amüsant. (fl)

## Die blaue Maus

D 1928, R: Johannes Guter, B: Robert Liebmann nach einem Schwank von Alexander Engel und Julius Horst, K: Friedl Behn-Grund, D: Jenny Jugo, Harry Halm, Albert Paulig, Julius Falkenstein, Willi Forst, 103' · 35mm, engl. ZT

SO 24.10. um 16 Uhr · Begleitet von Nikolai Geršak (Flügel)



Mit Bett fang an, mit Bett hör auf. Gemäß einem alten Komödienrezept hüpfet zu Beginn ein kleiner Hund ins warme Bett zum Frauchen, das dann versehentlich auf einen Knopf drückt, der das Bett hochklappen lässt. Frau und Hund sind eingeklemmt, und Rettung muss her. Was folgt, ist ein einziges Verwirrspiel, das sich um Aufstiegschancen und außereheliche Eskapaden rankt. Zum Schluss liegt auch der Retter im Bett – ohne Hund. Im Mittelpunkt steht die Besitzerin des Nachtlokals „Die blaue Maus“, die kokett und pffiffig die Männer um ihre Finger wickelt. Gespielt wird sie vom kommenden Star Jenny Jugo (1904-2001), die auf und neben der Leinwand ein Idealbild des modernen, quicklebendigen, sportlichen Flappers war.

Die Internationalität dieses Frauentyps zeigt sich daran, dass er im deutschen Film der späten 1920er Jahre auch öfter von ausländischen Schauspielerinnen verkörpert wurde, besonders prominent von der Tschechin Anny Ondra, der Ungarin Käthe von Nagy und – heute ikonisch – der Amerikanerin Louise Brooks. Wie jammerschade, dass Brooks keine komischen Rollen bekam! Auch Jugo musste darauf warten. „Hier hat Jenny Jugo endlich einmal die Rolle, die sie braucht. In der sie ausgelassen wie ein Lausbub sein, lachen, lachen und wieder lachen kann, in der sie nach Herzenslust schelmisch und vergnügt sein darf“, jubelte Kurt Mühsam am 17. November 1928 in der *B.Z. am Mittag*. Das Ergebnis bei der Premiere: „Lachsalven und Heiterkeitsstürme, mehrere Vorhänge für Jugo (...). Die Quittung für den Erfolg.“ (*Film-Kurier*, 17.11.1928) Der Film ist nur in der englischsprachigen Exportfassung überliefert. (ps)

## Mantrap

US 1926, R: Victor Fleming, B: Adelaide Heilbron, Ethel Doherty nach einem Roman von Sinclair Lewis, K: James Wong Howe, D: Clara Bow, Percy Marmont, Ernest Torrence, Eugene Pallette, 70' · 35mm, engl. ZT

**SA 30.10. um 18 Uhr · Begleitet von Hildegard Pohl (Flügel) und Yogo Pausch (Percussion)**



Der von aufdringlichen Kundinnen gebeutelte New Yorker Scheidungsanwalt und Junggeselle Ralph Prescott reist auf der Suche nach Erholung in die kanadische Wildnis. Das Dorf der Hinterwäldler, in dem er schließlich ankommt, heißt „Mantrap“. Dort wartet eine wirkliche „Männerfalle“ auf ihn in Gestalt von Clara Bow, die eine frisch aus der Großstadt importierte Maniküre spielt.

Lose basiert der Film, dessen eindrucksvolle Aufnahmen von Kameramann James Wong Howe am kalifornischen Lake Arrowhead entstanden, auf der gesellschaftskritischen Vorlage des späteren Literaturnobelpreisträgers Sinclair Lewis. Aus einem schwermütigen Männerstoff wird in der weiblichen Aneignung durch die Drehbuchautorinnen Adelaide Heilbron und Ethel Doherty ein humoristisches Feuerwerk. „Clara Bow! And how!“, reimte der begeisterte Rezensent des Branchenblattes *Variety* am 14. Juli 1926. „Was für eine ‚Männerfalle‘ sie tatsächlich ist! Und was dieser Film aus ihr machen wird! Sobald sie auf der Leinwand erscheint, ist es nur noch ihr Film!“ Tatsächlich kam für Clara Bow (1905–1965), die schon einige Jahre im Filmgeschäft war, mit *Mantrap* der Aufstieg zum Superstar. Ein Jahr später wurde sie mit *It* zum sprichwörtlichen It-Girl der Roaring Twenties. Ungeheuer dynamisch, sportlich und witzig verkörpert sie perfekt das neue Frauenbild des Jazz-Zeitalters, der ersten Ära in der amerikanischen Geschichte, die weibliche Sexualität als etwas ganz Eigenständiges feierte. (fl)

## The Marriage Circle

US 1924, R: Ernst Lubitsch, D: Marie Prevost, Florence Vidor, Adolphe Menjou, Monte Blue, Creighton Hale, 85' · DCP, engl. ZT

**SA 06.11. um 18 Uhr · Begleitet von Günter A. Buchwald (Flügel) und Frank Bockius (Schlagzeug)**



Die fesche Mizzi hat von ihrem schnurrbärtigen Gatten Prof. Stock die Nase voll und wirft sich dem schnurrbartlosen Mann ihrer besten Freundin an den Hals. So setzt sie ein Karussell in Gang, auf dem Verliebte und Verlassene, Idealisten und Zyniker, Barträger und Glattrasierte munter im Kreise fahren. Mizzis Ehemann heuert einen Detektiv an, um sie zu beschatten; ihre Freundin küsst versehentlich den Falschen; alle belauern einander. Es ist ein einziges Spiel mit dem Feuer. Für amerikanische Verhältnisse ist *The Marriage Circle* ungewöhnlich frivol und demonstriert eine sonst nur im Slapstick-Film kultivierte Freude an unmoralischen Überschreitungen. Die treibende Kraft ist Mizzi, gespielt von Marie Prevost (1898–1937), die vorher jahrelang für Max Sennett, den „King of Comedy“, gearbeitet hatte und unter der Regie des gebürtigen Berliners Ernst Lubitsch zu einem Hollywood-Star aufstieg. Standen Filmkomödien bis dahin im Schatten dramatischer und ernster Filme, so bewies *The Marriage Circle*, dass Komödien nicht nur in schauspielerischer, sondern auch in filmkünstlerischer Hinsicht Maßstäbe setzen konnten: Dramaturgie, Kameraarbeit und Schnitt erreichen hier einen ganz seltenen Grad der Perfektion. Nach der deutschen Premiere unter dem Titel *Die Ehe im Kreise* jubelte Kurt Pinthus im *Tagebuch*: „Hier ist Kammerspiel und Publikumsstück in Verschmelzung glücklich. Hier ist das erste und einzige vollkommene Lustspiel, das bisher von deutscher Hand erzeugt wurde – tragikomischer Weise in Amerika. Gäbe es ein Wort in unserer Sprache, das Vergnügen auszudrücken, welches dieser Film bereitet, ich setzte es mit solcher Leidenschaft hierher, daß sich alles, was sonst in Deutschland an Lustspielen erzeugt wird, verkörche und jeder Leser spornstreichs hinlief, sich dieses Lubitsch-Opus anzusehen.“ (6.9.1924) (ps)

## Die Kleine vom Varieté

D 1926, R: Hanns Schwarz, B: Wilhelm Thiele, D: Ossi Oswalda, Max Hansen, Georg Alexander, Vivian Gibson, 90' · 35mm, dt. ZT

**SO 14.11. um 16 Uhr · Begleitet von David Schwarz (Flügel) und Thomas Prestin (Saxophon)**



„Die Leute sollen lachen, quietschen, rasen“, schreibt der *Film-Kurier* am 4. September 1926 nach der Premiere von *Die Kleine vom Varieté*. Ossi Oswalda spielt eine messerwerfende Varietékünstlerin, die einen arbeitslosen Zahnarzt liebt, der wiederum auf Wunsch eines reichen Onkels ein Mädchen aus der Provinz heiraten soll. Die daraus resultierenden Verwirrungen bieten Oswalda Gelegenheit für ihre berühmten Temperamentsausbrüche, für Versteckspiele in Männerkleidung, Komik und Anarchie. Auch Vivian Gibson als vermeintlich biederes Mädchen vom Lande trägt Monokel, sorgt mit ihrer Jazzband für schräge Töne und hat es überhaupt faustdick hinter den Ohren. „Flottes Tempo, atemberaubende Spannung und zwerchfellerschütternde Situationen. (...) Messer blitzen, Revolver krachen, es regnet Küsse und hagelt Ohrfeigen“, bilanzierte die *Tägliche Rundschau* am 5. September 1926. In *Die Kleine vom Varieté* platzt Ossi Oswalda (1897–1947) förmlich vor Energie und erweist sich einmal mehr als begnadete Komikerin, die ihren Schwestern aus Amerika in nichts nachstand. Bekannt wurde die gebürtige Berlinerin vor allem durch ihre Zusammenarbeit mit Ernst Lubitsch; sie galt als deutsches Äquivalent von Mary Pickford. Auch nachdem Lubitsch nach Hollywood gegangen war, blieb sie ein Publikumsliebbling, und *Die Kleine vom Varieté* führt den Grund dafür vor Augen. Dass der Film so gut ankam, hatte allerdings auch mit Oswaldas hochkarätigen Kollegen zu tun, die in den Jahren danach in die erste Reihe der deutschen Filmkünstler aufrückten – darunter die Regisseure Hanns Schwarz und Wilhelm Thiele und der Schlagersänger Max Hansen. Sie alle drückten der musikalischen Komödie der frühen Tonfilmzeit ihren Stempel auf. Alle drei mussten 1933 aus Deutschland emigrieren. (ps)

## Ella Cinders

US 1926, Alfred E. Green, B: Frank Griffin, Mervyn LeRoy, D: Colleen Moore, Lloyd Hughes, Vera Lewis, 51' · DCP, engl. ZT

**FR 19.11. um 18 Uhr · Begleitet von Maren Kessler (Vocals, Cello), Antonino Secchia (Vibraphon, Percussion) und David Schwarz (Flügel) · Einführung: Anjeana K. Hans**

### Vorprogramm

**Feed 'Em And Weep** US 1928, R: Fred Guiol, B: Leo McCarey, D: Anita Garvin, Marion Byron, Max Davidson, 20' · DCP, engl. ZT



Wieder einmal will ein junges Mädchen aus der Provinz zum Film. Obwohl ihr Bewerbungsfoto furchtbar misslingt, erhält Ella Cinders (Colleen Moore) eine Einladung nach Hollywood und ist nun endlich die keifende Stiefmutter und ihre gehässigen Stiefschwestern los. Auf dem Weg bekommt sie es mit Indianern zu tun und später auch mit einem ausgewachsenen Löwen. „Mit Sicherheit werden Tränen fließen, und ich bin überzeugt, ich kann Ihnen mindestens einen Lacher pro Minute garantieren – und beim überraschenden Finale wird es Sie von den Stühlen reißen!“, schrieb die Rezensentin Sally Joy Brown euphorisch in der *Chicago Daily Tribune* vom 7. Juli 1926. Was ein Berliner Kritiker anlässlich von Colleen Moores folgendem Film *Orchids and Ermine* bemerkte, gilt ganz genauso für die Aschenputtel-Variante *Ella Cinders*: Moore ist „ein weiblicher Clown“, so Fritz Walter im *Berliner Börsen-Courier*. „Die Anmut ihrer parodistisch-mimischen Talente ist so groß, daß sie ihr auch den Mut zur Häßlichkeit gestattet.“ (29.1.1928) Colleen Moore (1899–1988) war Mitte der 1920er-Jahre bereits ein Kassenmagnet und eine Flapper-Ikone. Ihr Film *Flaming Youth*, der in Deutschland unter dem Titel *Angst vor der Ehe* lief, bildete die Speerspitze einer weltweiten Moderevolution. Fortan definierte Colleen Moores Pagenschnitt, was ein Bubikopf war.

Im Vorprogramm läuft mit *Feed 'Em And Weep* einer der wenigen Filme des Slapstick-Duos Anita Garvin (1906–1994) und Marion Byron (1911–1985), das der Produzent Hal Roach als weibliche Antwort auf Stan Laurel & Oliver Hardy lancierte. (fl)

## Show People

US 1928, R: King Vidor, D: Marion Davies, William Haines, Dell Henderson, 79' · 35mm, engl. ZT

**FR 26.11. um 18 Uhr · Begleitet von Ekkehard Wölk (Flügel), Kristoff Becker (Cello) und Andrea Marcelli (Percussion, Klarinette)**

Peggy Pepper aus Georgia hat nur einen Gedanken: Sie will ein Filmstar werden. Wie das trotz himmelschreiender Talentlosigkeit gelingt, zeigt *Show People* auf höchst komische Weise. Douglas Fairbanks, Charlie Chaplin und Norma Talmadge haben Cameo-Auftritte. Aus Peggy, dem Mädchen vom Lande, wird Patricia, die hochnäsige Diva, wunderbar gespielt von Marion Davies (1897-1961) in ihrem letzten Stummfilm. Der vorzügliche Regisseur King Vidor arbeitete mit Witz und Tempo und setzte parodistische und sentimentale Akzente. Davies war zu diesem Zeitpunkt selbst eine der bestbezahlten Hollywood-Diven und seit Jahren mit dem Pressezaren William Randolph Hearst liiert, den Orson Welles in *Citizen Kane* (1941) auf der Leinwand verewigte. „Alle, die jemals in ein Filmatelier hineingeschaut haben, und alle, die es gern einmal möchten, werden sich großartig amüsieren. Der Film spielt in Hollywood und ist eine sehr ulkige Verhöhnung des Starwesens, des Direktorendünkels und des Regisseurwahns. Als flottes Lustspiel gedreht, bedeutet es für die Zuschauer einen ganz famosen Spaß.“ (*Berliner Volks-Zeitung*, 15.1.1930) (fl)

## Exit Smiling

US 1926, R: Sam Taylor, D: Beatrice Lillie, Jack Pickford, Doris Lloyd, 77' · 35mm, engl. ZT

**SO 05.12. um 16 Uhr · Begleitet von Anna Vavilkina (Flügel) und Constanze Lobodzinski (Flöte) · Einführung: Kristen Anderson Wagner**

Jeder will mal eine Hauptrolle spielen. So geht es auch Violet, die bei einer fahrenden Theatertruppe das Mädchen für alles ist und dauernd herumgeschubst wird. Bis sie einmal selbst die Hauptrolle des verführerischen Vamps verkörpern darf, muss sie mit angeklebtem Bart und großen Stiefeln einen Schurken spielen – und löst so einige Katastrophen aus. Alles passt: Die Pointen sitzen, das Timing der Gags ist phänomenal, das Zusammenspiel läuft wie geschmiert. *Exit Smiling* ist der einzige Stummfilm der großartigen Komikerin, Sängerin und Schauspielerin Beatrice Lillie (1894-1989), die hier mal in einem großen Topf feststeckt und mal einen furiosen Kampf mit einer herabstürzenden Vorhangschiene bietet. „Die Abwesenheit des Tons erweist sich nicht als Nachteil: Lillie kommuniziert mühelos durch ihre skurrilen und wortgewandten Gesten, Blicke und mit dem Mund geformten Sätze“, so Geoff Brown 2002. Für den New Yorker Kritiker Brooks Atkinson war Lillie schlicht „the funniest woman in the world“. (ps)

## Orchids and Ermine

US 1927, R: Alfred Santell, B: Carey Wilson, D: Colleen Moore, Gwen Lee, Hedda Hopper, Jack Mulhall, Sam Hardy, 70' · 35mm, engl. ZT

**SA 11.12. um 19 Uhr · Begleitet von Richard Siedhoff (Flügel) und Mykyta Sierov (Oboe)**



Was will ein Flapper eigentlich? Strebt er nach teuren Pelzmänteln und schicken Autos, nach Champagner, Tanzvergnügen und einem Millionär als Begleiter? Sind Flapper bloß oberflächliche Materialisten? Pink Watson jedenfalls, die von reichen Prinzen träumt und in Gedanken kunstvolle Luftschlösser errichtet, hält es nicht länger in der Provinz aus. Sie geht nach New York und wird Telefonistin in einem Luxushotel. Statt des erwünschten Ölmagnaten lernt sie dessen etwas unbeholfenen Diener kennen, der schließlich ihr Herz erobert.

*Orchids and Ermine*, der in Deutschland unter dem Titel *Fräulein, bitte Anschluß* lief, bietet nicht nur sehr witzige Zwischentitel (einmal ist darin auch von einem männlichen Flapper die Rede) und eine wunderbare Liebeszene auf dem Deck eines New Yorker Busses im Regen. Der größte Trumpf ist Colleen Moore (1899-1988), die äußerst agile Hauptdarstellerin. Sie steht in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre auf dem Gipfel ihrer Popularität und ist in Deutschland die beliebteste amerikanische Komödiantin. Hingerissen schreibt die *Berliner Morgenpost*: „Die Würze gibt diesem leichten Spiel doch erst die reizende Colleen Moore, ein echtes Lustspieltemperament, von quecksilbriger Beweglichkeit und einem bezaubernden Scharm, dem der Schalk im Nacken sitzt und tausend Teufelchen aus den Augen blitzen. Ihre muntere Drolligkeit teilt sich unwiderstehlich mit. Das Publikum amüsierte sich prachtvoll.“ (26.1.1928) Nach dem Ende ihrer Filmkarriere 1934 betätigte sich Moore als Konstrukteurin eines großen Puppenhauses, das in Chicago in einem Museum steht, sorgte sich um die Erhaltung ihrer Filme und bewies 1969 mit dem Buch *How Women Can Make Money in the Stock Market* eine ganz und gar flapperhafte Weltzugewandtheit. (ps)

## Manhandled

US 1924, R: Allan Dwan, B: Frank Tuttle, K: Harold Rosson, D: Gloria Swanson, Tom Moore, Lilyan Tashman, Ian Keith, Frank Morgan, 62' · Digital HD, engl. ZT

SA 18.12. um 19 Uhr · Begleitet von Neil Brand (Flügel) · Einführung: Kristina Jaspers

### Vorprogramm

**Should Men Walk Home?** US 1927, R: Leo McCarey, D: Mabel Normand, Oliver Hardy, Creighton Hale, 20' · 35mm, engl. ZT



Statt mit ihrem Freund ins Kino zu gehen, findet sich die Verkäuferin Tessie (Gloria Swanson) eines Abends auf einer Party der High Society wieder. Aus dem als „Bolschewistin“ beschimpften aufmüpfigen Ladenmädchen wird dort die russische Gräfin Offernutski. Plötzlich ist sie ein Star, dem Künstler und Modedesigner zu Füßen liegen. Komik und Realismus werden hier auf aberwitzige Weise vermischt: Auf der Straße wird Tessie von vorbeifahrenden Autos nassgespritzt und in der U-Bahn von der Masse beinahe zerquetscht. Im Kaufhaus erscheinen die Kundinnen wie eine gefräßige Meute. In der Rolle der Tessie läuft Multitalent Gloria Swanson (1899-1983) zu komischer Höchstform auf, vereint das hart arbeitende, rotnäsige und kau-gummikauende Großstadtmädchen mit der Diva, das tragisch Melodramatische mit anarchischem Humor. Selbst für Slapstick-Einlagen ist sich Swanson nicht zu schade. So trifft auch auf *Manhandled* zu, was der *Film-Kurier* über ihre folgende Komödie *Stage Struck* schrieb: „Eine Bombenrolle für die Swanson. (...) Der Regisseur Allan Dwan nutzt den dankbaren Stoff restlos aus. Ein toller Einfall jagt den anderen, manchmal wird die Komödie zur Groteske (...) Immer muß man das Genie der großen Gloria bewundern. Sie ist wirklich nicht schön mit ihrer spitzen Nase, aber sie bezaubert durch ihre Wandlungsfähigkeit.“ (25.9.1926)

Im Vorfilm *Should Men Walk Home?* spielt die Slapstick-Ikone Mabel Normand (1893-1930) eine lustige Gaunerin und lässt erahnen, dass ihr Humor auch wunderbar zu Screwball-Komödien gepasst hätte. Es war die letzte Rolle vor ihrem frühen Tod. (fl)

## The Patsy

US 1928, R: King Vidor, B: Agnes Christine Johnston nach einem Stück von Barry Conners, K: John F. Seitz, D: Marion Davies, Marie Dressler, Orville Caldwell, Lawrence Gray, 78' · 35mm, engl. ZT

SO 19.12. um 19 Uhr · Begleitet von Ekkehard Wölk (Flügel), Kristoff Becker (Cello) und Andrea Marcelli (Percussion, Klarinette)



„Ihr deutschen Autoren, Regisseure und Darsteller, geht hin und schaut euch diesen (...) heiteren Spielfilm an, der so leicht und graziös, so unbeschwert und flott unterhaltend ist“, empfahl die *Welt am Abend* am 8. April 1929 nach der Premiere von *The Patsy* unter dem Titel *Ein Mädels mit Tempo*. Richtiger wäre: Ein Film mit Tempo. Die schüchterne Pat (Marion Davies) wird ständig drangsaliert von ihrer Mutter (Marie Dressler als tyrannisches Scheusal) und ihrer eingebildeten Schwester, in deren Freund Pat unsterblich verliebt ist. Als sich die Schwester wiederum von einem Playboy verführen lässt, ergreift Pat, das Aschenputtel der Familie, ihre Chance. *The Patsy* ist dabei mehr als eine umwerfend-komische One-Woman-Show von Marion Davies (1897-1961); der von King Vidor flott und witzig inszenierte Film parodiert auch mit wunderbarem Blick für Details das Treiben der vermeintlich besseren Kreise. Begeistert schreibt die *Lichtbild-Bühne*: „Marion Davies siegt auf der ganzen Linie. Sie kopiert einmal hinreißend Lilian Gish, Pola Negri und Mae Murray. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir sie eine der allerbesten und intelligentesten Komödiantinnen des amerikanischen Films nennen. (...) Was bei der Negri Pseudo-Pathetik ist, ist bei ihr Kaltschnäuzigkeit und schillernde Falschheit. Sie fährt wie der Wind daher. Zimmerlich ist sie nicht. Eher ein bisserl ordinär, was aber zu ihrer ‚Linie‘ gehört und ihre irritierende Wirkung nicht mindert.“ (4.4.1929) (fl)



## Die Liste der „Gottbegnadeten“

Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik

Viele renommierte Protagonisten des nationalsozialistischen Kunstbetriebs waren auch nach 1945 hauptberuflich als bildende Künstler tätig. Sie produzierten Werke für den öffentlichen Raum, erhielten lukrative Aufträge von Staat, Wirtschaft und Kirche, lehrten an Kunstakademien, waren in Ausstellungen vertreten und nahmen an Wettbewerben teil. Die Ausstellung *Die Liste der „Gottbegnadeten“*. *Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik*, die im Deutschen Historischen Museum bis zum 5. Dezember 2021 zu sehen ist, untersucht erstmals die Nachkriegskarrieren ehemals „gottbegnadeter“ bildender Künstler. Dabei werden deren Netzwerke ebenso in den Blick genommen wie die Rezeption ihrer Arbeiten.

Im Zeughauskino sind die WDR-Dokumentation *Die Kunst im Dritten Reich* (1975) und der Dokumentarfilm *Zeit der Götter* (1993) zu sehen, begleitet von Gesprächen, die der Kurator der Ausstellung Wolfgang Brauneis mit der langjährigen WDR-Redakteurin Wibke von Bonin bzw. dem Filmemacher Lutz Dammbeck führt. Der Eintritt ist frei.

## Die Kunst im Dritten Reich

BRD 1975, R: Jürgen Kolbe, Hans Brockmann, 44' · Digital SD

**DI 09.11. um 19 Uhr · Im Anschluss: Gespräch zwischen Wibke von Bonin und Wolfgang Brauneis**

Eintritt  
frei

In den 1970er Jahren stieg das öffentliche Interesse an der NS-Kunst, die erste Ausstellung zum Thema fand 1974 im Frankfurter Kunstverein statt und wanderte im Anschluss durch mehrere Städte. In dieser Phase wurden im öffentlich-rechtlichen Fernsehen regelmäßig Beiträge, Dokumentationen und Gespräche produziert, die auszugswise auch in der Ausstellung im DHM gezeigt werden. Zu den herausragenden Produktionen zählt die WDR-Dokumentation *Die Kunst im Dritten Reich*, die neben historischem Material auch Interviews mit Werner Peiner, Lothar-Günther Buchheim oder Albert Speer beinhaltet und 1975 in der ARD ausgestrahlt wurde. Nach der Filmvorführung findet ein Gespräch zwischen der Kunsthistorikerin Wibke von Bonin, die als langjährige WDR-Redakteurin für bildende Kunst für die Dokumentation verantwortlich zeichnete, und Wolfgang Brauneis, Kurator der Ausstellung, statt. Vorab wird das Gespräch zwischen Marianne Koch und dem Maler Paul Mathias Padua, das 1974 in der ersten Ausgabe der Talkshow *III nach neun* zu sehen war, gezeigt. (wbr)

## Zeit der Götter. Der Bildhauer Arno Breker

D 1993, R: Lutz Dammbeck, K: Niels Bolbrinker, Thomas Plenert, Eberhard Geick, S: Margot Neubert-Marić, 92' · DCP

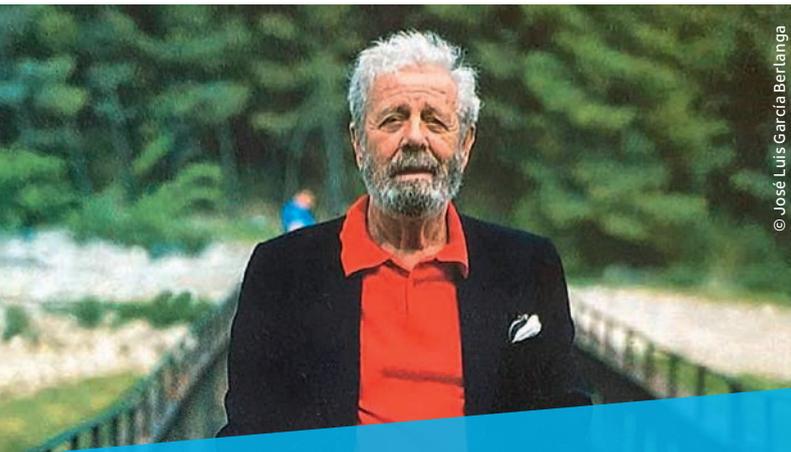
**DI 16.11. um 19 Uhr · Im Anschluss: Gespräch zwischen Lutz Dammbeck und Wolfgang Brauneis**

Eintritt  
frei



Der Bildhauer Arno Breker ist einer der bekanntesten und auch nach 1945 erfolgreichsten Künstler der „Gottbegnadeten-Liste“. Seine Karriere, sein Werk und dessen Rezeption thematisiert die Ausstellung des DHM. Die Debatten um die Porträtbüsten, die Breker in den 1980er Jahren für das Kölner Sammlerehepaar Ludwig angefertigt hat, finden dabei ebenso Berücksichtigung wie die Skulpturen, die von Rotarmisten nach Kriegsende auf einem Sportplatz in Eberswalde aufgestellt wurden. Beides behandelte Lutz Dammbeck bereits in seinem Dokumentarfilm *Zeit der Götter*, der sich in Form einer kunstpolitischen, -betrieblichen und philosophischen Spurensuche und insbesondere anhand zahlreicher Interviews dem Werk Arno Brekers und der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Ästhetik und Politik widmet. Nach der Filmvorführung findet ein Gespräch zwischen Lutz Dammbeck und Wolfgang Brauneis, Kurator der Ausstellung, statt. (wbr)

Der Bildhauer Arno Breker ist einer der bekanntesten und auch nach 1945 erfolgreichsten Künstler der „Gottbegnadeten-Liste“. Seine Karriere, sein Werk und dessen Rezeption thematisiert die Ausstellung des DHM. Die Debatten um die Porträtbüsten, die Breker in den 1980er Jahren für das Kölner Sammlerehepaar Ludwig angefertigt hat, finden dabei ebenso Berücksichtigung wie die Skulpturen, die von Rotarmisten nach Kriegsende auf einem Sportplatz in Eberswalde aufgestellt wurden. Beides behandelte Lutz Dammbeck bereits in seinem Dokumentarfilm *Zeit der Götter*, der sich in Form einer kunstpolitischen, -betrieblichen und philosophischen Spurensuche und insbesondere anhand zahlreicher Interviews dem Werk Arno Brekers und der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Ästhetik und Politik widmet. Nach der Filmvorführung findet ein Gespräch zwischen Lutz Dammbeck und Wolfgang Brauneis, Kurator der Ausstellung, statt. (wbr)



© José Luis García Berlanga

## Luis García Berlanga

Hommage zum 100. Geburtstag

Luis García Berlangas Filmografie gehört in Spanien zur Allgemeinbildung, und das Wissen über die Eigenheiten seines Schaffens ist so weit verbreitet, dass die renommierte *Real Academia de las Letras Españolas* 2020 einstimmig das Adjektiv „berlanguiano“ in ihr Wörterbuch aufgenommen hat. Juan Luis Cebrián, Mitgründer der einflussreichen Zeitung *El País*, hat kürzlich „grotesk, aber real“ als Definition dieser Wortschöpfung vorgeschlagen.

Für die Tatsache, dass Berlanga im Ausland keinen vergleichbaren Ruhm erlangt hat, gibt es mehrere Erklärungen: Da sind etwa der scheinbar volkstümliche Charakter seiner Filme und seine bewusste Orientierung an den konkreten Problemen der spanischen Gesellschaft. Nicht umsonst gilt Berlanga als einzigartiger Chronist seines Landes. Auch seine hartnäckige Distanzierung von allen politischen Bewegungen seiner Zeit – er selbst sah sich als eine Art liberalen Anarchisten – hat womöglich dazu beigetragen, dass Berlanga außerhalb Spaniens wesentlich weniger bekannt ist. Immerhin haben mehrere seiner Filme internationale Auszeichnungen und Nominierungen erhalten, und 1987 erhielt er als erster Filmemacher einen Ehren-Goya für sein Lebenswerk.

Berlanga, 1921 als Kind einer angesehenen bürgerlichen Familie in Valencia geboren, erlebte als Zeitzeuge

den Spanischen Bürgerkrieg, den Zweiten Weltkrieg und die langen Jahre der Franco-Diktatur. Sein Großvater und sein Vater waren Politiker, die vor Ausbruch des Bürgerkriegs in unterschiedlichen Funktionen Mitglieder liberaler und auch konservativer Regierungen waren. Nach dem Bürgerkrieg wurde Berlangas Vater als Republikaner wegen seiner politischen Tätigkeit inhaftiert. Um seinen Vater von der Todesstrafe zu retten, so Berlanga, habe er sich vor der *División Azul* anwerben lassen, einer freiwilligen Infanteriedivision, die an der Seite der deutschen Wehrmacht in Russland kämpfte.

Seit seiner Jugend interessierte sich Berlanga für Literatur, Kino und Lyrik und verfasste nach dem Krieg regelmäßig Filmkritiken für unterschiedliche Zeitschriften. In Madrid bewarb er sich erfolgreich für den ersten Studienjahrgang am frisch gegründeten *Instituto de Investigaciones y Experiencias Cinematográficas*, der ersten staatlichen Filmhochschule Spaniens. Dort traf er unter anderem auf Juan Antonio Bardem, den Onkel des Schauspielers Javier Bardem. Berlanga und Bardem drehten 1951 gemeinsam ihren ersten Langfilm, *Esa pareja feliz*. Ebenfalls mit Bardem schrieb Berlanga 1953 das Drehbuch für *Bienvenido Mr. Marshall*. Der Film wurde mehrfach international ausgezeichnet und verschaffte Berlanga die Möglichkeit, renommierte europäische Filmemacher – insbesondere die italienischen Neorealisten – kennenzulernen. In der Folge realisierte er mehrere seiner Filme in Zusammenarbeit mit italienischen Produzenten und Darstellern.

Erst 1959 traf Berlanga die wichtigste Person seiner Karriere, den Mann, der auch sein bester Freund und Wegbegleiter werden sollte: Rafael Azcona. Der äußerst produktive Drehbuchautor war an mehr als zehn Filmen Berlangas beteiligt, von denen viele nicht nur in Spanien Lob und Ruhm ernteten. Azcona sei es gelungen, so Berlanga, seinem Werk Kontinuität, Stabilität und Festigkeit zu verleihen.

Die Filmografie Berlangas lässt sich in zwei unterschiedliche Schaffensphasen aufteilen, eine fällt in die Zeit der Franco-Diktatur mit ihren Zensurmaßnahmen, die andere in die Zeit nach dem Tod Francos. Bei allen Filmen Berlangas ist eine zärtliche, wenn auch

groteske Darstellung der Gesellschaft als harmonischer Chor zu erkennen, die an den italienischen Neorealismus erinnert. Gleichwohl werden die Figuren in den Filmen ab Ende der siebziger Jahre eigenständiger, individueller und weniger berechenbar. Auch die Themen ändern sich: Wie in vielen spanischen und europäischen Filmen dieser Zeit wird in Berlangas Spätwerk die Macht der Erotik zum Paradigma. (Miguel Herrero)

Die von Miguel Herrero kuratierte Retrospektive entsteht in Zusammenarbeit mit der Botschaft von Spanien und dem Workshop Filmuntertitelung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, dessen Teilnehmer\*innen auch die Ankündigungstexte der Filme verfasst haben.



## Bienvenido Mr. Marshall Willkommen, Mr. Marshall

ES 1953, R: Luis García Berlanga, B: Luis García Berlanga, Miguel Mihura, Juan Antonio Bardem, K: Manuel Berenguer, D: José Isbert, Manolo Morán, Lolita Sevilla, Alberto Romea, Elvira Quintillá, 78' · Digital HD, OmU

FR 29.10. um 20 Uhr + FR 05.11. um 21 Uhr · Einführung am 29.10.: Miguel Herrero



Die friedfertigen Einwohner des kastilischen Dorfs Villar del Río erhalten von einem Vertreter der Regierung einen besonderen Auftrag: Alle Dörfer der Region sollen sich beim Besuch einiger wichtiger Amerikaner von ihrer

besten Seite präsentieren. Von einer erfolgreichen Inszenierung erhoffen sie sich nämlich finanzielle Mittel aus dem allerdings dann doch nie umgesetzten Marshallplan für Spanien. Vom Varieté-Unternehmer Manolo animiert, entscheiden sie sich – nach allen nur denkbaren Diskussionen über nationale Identität und deren Bezug zur amerikanischen Kultur – dafür, das gesamte Dorf in eine andalusische Flamenco-Kulisse zu verwandeln, um so die Sympathie der Amerikaner zu gewinnen. – *Bienvenido Mr. Marshall* gewann in Cannes den Preis für die beste Komödie und war der erste Film, bei dem Berlanga allein Regie führte.

## Calabuch

ES/IT 1956, R: Luis García Berlanga, B: Leonardo Martín, Ennio Flaiano, K: Francisco Sempere, D: Edmund Gwenn, Valentina Cortese, Juan Calvo, Franco Fabrizi, José Isbert, Félix Fernández, 93' · Digital HD, OmU

SA 30.10. um 21 Uhr + MI 03.11. um 20 Uhr · Einführung am 30.10.: Miguel Herrero



In *Calabuch*, einem fiktiven kleinen Dorf an der spanischen Mittelmeerküste, erscheint wie aus dem Nichts der alte Professor George Serra Hamilton, der von den Einwohnern bald liebevoll Jorge genannt wird. Schnell wird er Teil der Gemeinde, spielt mit den Dorfbewohnern Schach und hilft ihnen, den alljährlichen regionalen Feuerwerks-Wettbewerb zu gewinnen. Noch ahnt niemand, dass Jorge ein weltweit gesuchter Raketen- und Atomforscher ist. Bald droht der flüchtige Amerikaner in der spanischen Idylle aufgespürt zu werden.

*Calabuch* ist der erste international koproduzierte Film Berlangas. Aufgrund dieser Zusammenarbeit konnten die prominenten Schauspieler Edmund Gwenn, Franco Fabrizi und Valentina Cortese für den Film gewonnen werden.

## Los jueves, milagro

### Jeden Donnerstag ein Wunder

ES 1957, R: Luis García Berlanga, B: Luis García Berlanga, José Luis Colina, K: Francisco Sempere, D: Richard Basehart, José Isbert, Paolo Stoppa, Juan Calvo, Alberto Romea, Manuel Alexandre, 84' · Digital HD, OmU

SO 31.10. um 20 Uhr + DO 11.11. um 20 Uhr



Fontecilla ist ein verschlafenes Örtchen, das einst für seine Heilbäder bekannt war und nun in Vergessenheit geraten ist. Eine kleine Gruppe einflussreicher Gemeindeglieder will diese Situation nicht länger hinnehmen. Um die Aufmerksamkeit des Landes und der ganzen Welt auf sich zu ziehen, verbreiten sie die Nachricht, dass in Fontecilla fortan jeden Donnerstag ein Wunder geschehen werde ...

*Los jueves, milagro* ist eines der am stärksten zensierten Werke der spanischen Filmgeschichte. Es entstanden mehrere Drehbuchfassungen, die die antiklerikalen Anspielungen reduzieren oder verschleiern sollten. So ist vor allem der zweite Teil des Films der zeit-typischen strengen katholischen Zensur unterzogen worden. Der Film war ein kommerzieller Misserfolg, da er gleichzeitig von Konservativen als antiklerikal und von Liberalen als zu religiös aufgenommen wurde. Berlanga bekam erst vier Jahre später die Gelegenheit, seinen nächsten Film zu drehen.

## Plácido

ES 1961, R: Luis García Berlanga, B: Luis García Berlanga, Rafael Azcona, José Luis Colina, José Luis Font, K: Francisco Sempere, D: Casto Sendra "Cassen", José Luis López Vázquez, Elvira Quintillá, Manuel Alexandre, 85' · Digital HD, OmU

SA 06.11. um 21 Uhr + FR 12.11. um 19 Uhr

Heiligabend in einer spanischen Kleinstadt. Die Firma Cocinex veranstaltet eine bizarre Kampagne, um für ihre Schnellkochtöpfe zu werben. Unter dem Motto „Lasst einen Armen an euren Tisch“ werden die Bedürftigen der Stadt für diesen Abend unter den wohlhabenden Familien aufgeteilt. Zusätzlich erhalten die Familien die einmalige Chance, ein zweitklassiges Filmsternchen aus Madrid als Gast für ihr Weihnachtsessen zu ersteigern. Mitten im Trubel steht der bescheidene Familienvater Plácido, der mit seinem Motocarro die unglaublichsten Dinge für die Veranstaltung transportieren muss. Dabei hat er eigentlich etwas viel Wichtigeres im Sinn: die Begleichung der ausstehenden Rate für sein Gefährt. Zahlt er nämlich bis Sonnenuntergang nicht, droht ihm die Pfändung.

Berlanga stellt in seiner schwarzen Komödie mit viel Liebe zum Detail die zweifelhafte Nächstenliebe der Gesellschaft dar. Der preisgekrönte und Oscar-nominierte Film ist seine erste Zusammenarbeit mit dem großen Drehbuchautor Rafael Azcona. Aus ihrer jahrzehntelangen Partnerschaft entstand eine der fruchtbarsten Filmografien der spanischen Geschichte.

## El verdugo

### Der Henker

ES 1963, R: Luis García Berlanga, B: Luis García Berlanga, Miguel Mihura, Juan Antonio Bardem, K: Manuel Berenguer, D: Nino Manfredi, Emma Penella, José Isbert, José Luis López Vázquez, 87' · Digital HD, OmU

SO 07.11. um 19 Uhr + SA 13.11. um 21 Uhr

Der Henker Amadeo lernt bei einer Hinrichtung den Bestatter José Luis kennen. Die beiden verbindet das schlechte gesellschaftliche Ansehen ihrer Berufe. José Luis versteht sich rasch mit Carmen, der Tochter des Henkers, und verlobt sich mit ihr. Da Amadeo bald in den Ruhestand treten soll, droht er den Anspruch auf die neue Wohnung zu verlieren, die ihm als Staatsdiener eigentlich zusteht. Damit die junge Familie die Wohnung übernehmen kann, überredet er José Luis, sein Nachfolger und damit Beamter zu werden. Dieser wiederum hofft, den Beruf niemals ausüben zu müssen. Doch es kommt der Tag, an dem er zu seiner ersten Hinrichtung bestellt wird.

In seiner schwarzen Komödie über die Todesstrafe behandelt Berlanga ein weiteres Mal gesellschaftskritisch Geschehnisse seiner Zeit. Der Film wurde von vielen als Anspielung auf Franco verstanden, woraufhin dieser den Regisseur als „schlechten Spanier“ bezeichnete.

## Tamaño natural

### Lebensgroß

ES/FR 1974, R: Luis García Berlanga, B: Luis García Berlanga, Rafael Azcona, K: Alain Derobe, D: Michel Piccoli, Rada Rassimov, Valentine Tessier, Amparo Soler Leal, Manuel Alexandre, 101' · Digital HD, OmU

SO 14.11. um 19 Uhr + DO 18.11. um 20 Uhr · Einführung am 18.11.: Petra Palmer



Die Handlung setzt im Paris der wilden Siebziger ein. Der in die Jahre gekommene Zahnarzt Michel ist unglücklich, trotz eigener Praxis, Luxusapartment und seiner schönen Frau Isabelle. Auch zahlreiche Affären, die Isabelle sogar billigt, stellen ihn nicht zufrieden. Eines Tages bestellt er sich eine lebensgroße Puppe aus Japan, mit der er fortan intime Stunden verbringt. Die anfängliche Spielerei wird bald zur Obsession. Michel entwickelt eine seltsame Hingabe für sein Mannequin, das für ihn die Attribute einer perfekten Frau besitzt: Es ist attraktiv, für immer jung und widerspricht niemals. Michels unkonventionelle Beziehung sorgt nicht nur für kuriose Reaktionen in seinem Umfeld, sondern auch für den Bruch mit seinem alten Leben.

*Tamaño natural* inszeniert den Fetisch als Reflexion über die Einsamkeit. Der brillante Hauptdarsteller Michel Piccoli produzierte den Film mit. Berlanga hat *Tamaño natural* mehrmals als seinen besten Film bezeichnet. Der in seinem Werk sonst so übliche Choralcharakter ist hier kaum vorhanden – der Film besteht hauptsächlich aus monologischen Gesprächen eines Mannes mit einer Puppe. Die Ästhetik des Films weicht auch vom üblichen Neorealismus ab und erinnert eher an Arbeiten von Michelangelo Antonioni oder René Clair.

## La escopeta nacional

### Das nationale Gewehr

ES 1978, R: Luis García Berlanga, B: Luis García Berlanga, Rafael Azcona, K: Carlos Suárez, D: Luis Escobar, José Luis López Vázquez, Amparo Soler Leal, José Sazatornil, Agustín González, 95' · Digital HD, OmU

MI 17.11. um 20 Uhr + FR 19.11. um 21 Uhr



Der katalanische Unternehmer Jaume Canivell organisiert und finanziert im Revier des Marquis de Leguineche eine Jagd, an der hochrangige Regierungsvertreter der späten Franco-Diktatur teilnehmen sollen. In Wirklichkeit hat er die Absicht, die Politik zu einer Gesetzgebung zu bewegen, die es gestatten würde, alle Hochhäuser des Landes mit einer Sprechanlage seiner Firma auszustatten. Humorvoll stellt Berlanga in diesem bitteren Film die Doppelmoral und Korruption der regierenden Klassen, der Kirche und der maroden Aristokratie dar. Der außerordentliche Erfolg von *La escopeta nacional* ermutigte Berlanga, den Film zur sogenannten „Leguineche-Saga“ zu erweitern und zwei Fortsetzungen zu realisieren.



## S wie Sonderprogramm

### Vom Klassenzimmer zur Supermarktkasse Körperpolitik, Gefühlserziehung und Sexualaufklärung im Kino

**Reaktion: Positiv** D (West) 1947, R: Karlheinz Schmidt, D: Ruth Nimbach, Paul Edwin Roth, 20' · 35mm

**Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen, Teil 1. – Sagst Du's Deinem Kinde?** DDR 1963, R: Götz Oelschlegel, 22' · 35mm

**Geschlechtskrankheiten** DDR 1982, R: Johannes Weiße, 7' · **Digital SD Supermarkt** BRD 1989, D: Ingolf Lück, Hella von Sinnen, 1' · **Digital SD und weitere Spots**

**DO 25.11. um 20 Uhr · Buchvorstellung mit Anja Laukötter**

Ist es nötig, intime Angelegenheiten in der Öffentlichkeit zu behandeln? Und wenn ja, wie? Was ist wirksamer: die Vermittlung von Wissen oder Abschreckung? Und ist das Kino überhaupt ein geeigneter Ort für Sexualaufklärung? Seit über 100 Jahren stellen sich Mediziner, Lehrer, Vertreter der Kirchen, Politiker und Mitarbeiter von Gesundheitsbehörden solche Fragen – und seit über 100 Jahren spielt das Kino dabei eine bedeutende Rolle als Resonanzraum und Diskussionsforum. Je nach politischer und gesellschaftlicher Situation fallen die Antworten ganz unterschiedlich aus, wie die Historikerin Anja Laukötter in ihrem jüngst erschienenen Buch *Sex – richtig! Körperpolitik und Gefühlserziehung im Kino des 20. Jahrhunderts* (Wallstein Verlag 2021) auf eindrucksvolle Weise zeigt. Besonders interessiert sie, wie die Filme die Gefühle der Zuschauer steuern wollen. Im Anschluss an die Vorführung von west- und ostdeutschen Sexualaufklärungsfilmern u.a. zum Thema AIDS stellt Anja Laukötter ihr Buch vor und lädt ein zum Gespräch. (ps)



## Vanina

D 1922, R: Arthur von Gerlach, B: Carl Mayer, D: Asta Nielsen, Paul Wegner, Paul Hartmann, 69' · DCP

**DO 09.12. um 20 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins · Buchvorstellung mit Philipp Stiasny, Jürgen Kasten und Frederik Lang**



Eine Episode aus der italienischen Geschichte: Der Gouverneur von Turin lässt einen Aufstand brutal niederschlagen und die Rebellen einkerkern. Doch Vanina, seine Tochter, liebt den Anführer der Rebellen und will ihn vor der Hinrichtung retten. Die Hauptrolle dieses packenden, nächtlichen Dramas spielt mit der Dänin Asta Nielsen eine weltberühmte Diva, die Geschichte lehnt sich an eine Novelle des Franzosen Stendhal an. Hergestellt von der zum Ufa-Konzern gehörenden Produktionsfirma PAGU, verfügte *Vanina* nicht allein über einen internationalen Star und einen international bekannten Stoff; der Film zielte auch auf ein internationales Publikum. *Vanina* steht damit beispielhaft für die Philosophie der Ufa in den 1920er Jahren, als sie so weltoffen und vielsprachig wie kein anderer deutscher Filmkonzern war. In ihren Studios in Berlin und Babelsberg arbeiteten Filmschaffende aus aller Welt; ihre Filme liefen in Argentinien und Australien, in Norwegen, Südafrika und Indien. Die Ufa war der wichtigste europäische Filmkonzern und der bedeutendste Konkurrent der Hollywood-Studios.

Das jüngst erschienene Buch *Ufa international. Ein deutscher Filmkonzern mit globalen Ambitionen* (edition text + kritik 2021) zeichnet ein neuartiges Bild dieses Weltkonzerns und schlägt einen Bogen von den Anfängen im Ersten Weltkrieg über das „Dritte Reich“ bis zur Zerschlagung nach 1945. *Ufa international* ist eine Geschichte von großen Ambitionen, von Fehlschlägen und vom Scheitern. Anknüpfend an die Filmvorführung findet ein Podiumsgespräch mit den Herausgebern Philipp Stiasny, Jürgen Kasten und Frederik Lang sowie Autoren des Buches statt.

In Zusammenarbeit mit dem Verein CineGraph Babelsberg e.V.



## Vom Klang bewegt

Das Kino und Ludwig van Beethoven

Ein Gedenkjahr im Zeichen Ludwig van Beethovens – was hat das Kino da zu suchen? War es nicht der Film, der sein Werk verramscht, die *Mondscheinsonate* und den Kopfsatz der 5. Sinfonie durch permanente Wiederholungen zugrunde gerichtet und Beethovens Kompositionen zum kaum mehr hörbaren Hintergrundrauschen degradiert hat?

Spätestens seit dem 100. Todestag, zu dem ein aufwendiges Stummfilm-Biopic mit Fritz Kortner in der Hauptrolle entstand, scheinen Beethoven-Jubiläen ohne das Kino ebenso wenig auszukommen wie umgekehrt der Film seine zweifelhafte Beziehung mit Beethovens Musik abzuschütteln vermag. Die Retrospektive *Vom Klang bewegt. Das Kino und Ludwig van Beethoven* zeigt jedoch, dass die filmische Aneignung Beethovens nur in Teilen die Geschichte einer unglückseligen Mesalliance ist.

Die filmhistorische Passage führt zu bekannten Autorenfilmen und vergessenen Kuriositäten, sie wechselt zwischen Spiel-, Dokumentar- und Experimentalfilm und berücksichtigt den nie so ganz ernst genommenen Konzertfilm. Die Filme wirken wie Interpretationen seiner Kompositionen, manche erinnern an das Diktum Samuel Fullers: „Beethoven zieht mich ins Imaginäre, durch sein Gespür für Timing.“

Der Filmregisseur wird zu einem Hörenden, der seine Eindrücke und Phantasien in Bewegungsbilder übersetzt. Zugleich ist der Film zu einem Archiv von über 100 Jahren Beethoven-Interpretationen geworden. Von Beginn an begleitet seine Musik das Kino, und es deutet sich an, dass die Filmgeschichte längst Teil der lebendigen Existenz des Beethoven'schen Werkkosmos geworden ist.

Und Beethoven selber? Biopics stürzen sich mit Vorliebe auf die prominenten Stationen der Musikerbiografie: die Widmung an die rätselhafte „unsterbliche Geliebte“, die Beziehung mit Giulietta Guicciardi und Therese Brunswick, die Taubheit, die gequälten Haushälterinnen, Beethovens erdrückende Liebe für seinen Neffen Karl ... Die Biopics unserer Filmreihe interessieren sich aber nicht nur für die verbürgten Stationen seiner Biografie, sie folgen eher einem Gedankenspiel, wie es im Programmheft des National Film Theatre in London bei der Ankündigung von Abel Gances großartigen *Un grand amour de Beethoven* zu lesen war: „Beethoven hat sich vermutlich nicht, als er erfuhr, dass seine Geliebte einen anderen heiratet, auf der Empore jener Kirche versteckt, wo die Zeremonie stattfinden sollte, um sie mit dem auf der Orgel gespielten Trauermarsch aus *Eroica* zu betäuben. Wenn er es nicht getan hat, so hätte er es eigentlich doch tun sollen, weil es einfach eine großartige Szene ergibt.“ Hierin liegt das Faszinierende an der Begegnung von Film und Beethoven: Mit dem Erbe des Komponisten geht das Kino viel eigenständiger und radikaler um, als zuweilen die Literatur und die Musikwissenschaft. Statt vor Respekt zu erstarren, lassen sie sich von der Musik bewegen.

Die von Stephan Ahrens kuratierte Retrospektive *Vom Klang bewegt. Das Kino und Ludwig van Beethoven* ist ein Projekt im Rahmen von „BTHVN 2020“, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Begleitend zur Filmreihe ist im Bertz + Fischer Verlag der gleichnamige Sammelband *Vom Klang bewegt* erschienen.

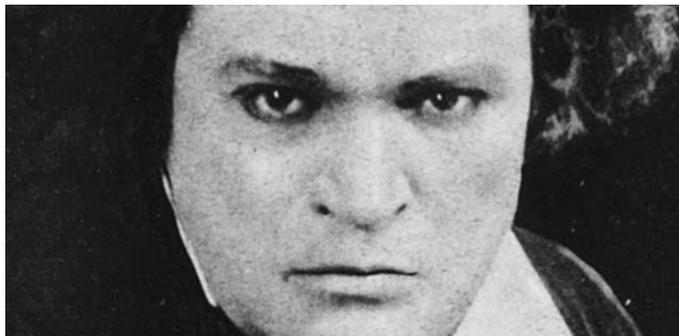
## Beethoven

AT 1927, R: Hans Otto Löwenstein, K: Viktor Gluck, D: Fritz Kortner, Lilian Gray, Dely Drexler, 75' · DCP, dt. + frz. ZT, restaurierte Fassung

SO 03.10. um 16 Uhr · Am Flügel: Richard Siedhoff · Einführung: Stephan Ahrens

### Vorprogramm

**The Origin of Beethoven's Moonlight Sonata** US 1909, 12' · 35mm, engl. ZT  
**Efrem Zimbalist & Harold Bauer Playing Theme and Variations from *The Kreutzer Sonata* by Beethoven** US 1926, 9' · Digital SD



Fritz Kortner verkörperte in dieser aufwendigen Produktion der Wiener Allianz-Film zum zweiten Mal Beethoven. Bereits zehn Jahre zuvor hatte er in *Der Märtyrer seines Herzens* die bekanntesten Stationen der Komponistenbiografie, die auch hier wichtige Wegmarken der Erzählung bilden, durchlebt: Beethovens Ankunft in Wien, seine unerwiderte Liebe, seine Taubheit und die Triumphe sowie Niederlagen als Musiker. Dabei nutzt Hans Otto Löwenstein Ausschnitte aus dem Vorgängerkfilm, um Passagen vom jungen Beethoven (mit dem jungen Kortner) zu präsentieren. Der Stummfilm pianist Richard Siedhoff entwickelte für den Film einen neuen Score, für den er sich verschiedene Auszüge aus Beethovens Werken aneignete.

Im Vorprogramm zeigen wir einen der ältesten Filme über Ludwig van Beethoven. *The Origin of Beethoven's Moonlight Sonata* aus dem Jahr 1909 greift den Mythos auf, der Komponist habe durch die Sonate einem blinden Mädchen die Schönheit des Mondlichts nahebringen wollen. Außerdem erleben wir Beethovens Musik mit zwei legendären Musikern am Anfang der Popularisierung des Tonfilms. Für *The Kreutzer Sonata* wurde der Ton im Vitaphone-Verfahren auf einer Schallplatte aufgenommen und synchron zur Filmrolle vorgeführt. (sa)

## Der Dirigent Dyrygent

PL 1980, R: Andrzej Wajda, B: Andrzej Kijowski, K: Slawomir Idziak, D: John Gielgud, Krystyna Janda, Andrzej Seweryn, Jan Ciecierski, 101' · 35mm, DF

DI 05.10. um 20 Uhr + DO 28.10. um 20 Uhr

### Vorprogramm

**Anatomie d'un concert: Anne-Sophie Mutter et Herbert von Karajan – répétitions** FR 1982, R: François Reichenbach, 23' · Digital SD



Zu den Klängen von Beethovens 5. Sinfonie besichtigt die polnische Violinistin Marta New York. Es gelingt ihr, den von ihr verehrten Star-Dirigenten Jan Losacki zu treffen, der vor Jahrzehnten Polen verlassen hat. Berührt von dieser Begegnung kehrt Losacki zurück in seine Heimatstadt, wo Marta im von ihrem Mann Adam geleiteten Orchester spielt. Als Lesecki beginnt, mit dem Provinzorchester die *Fünfte* einzustudieren, und Marta immer mehr Zeit mit ihm verbringt, fühlt sich der brachial-eifersüchtige Adam bedroht. „Es ist die Intelligenz, die hier auffällt, das genaue Maß der Beziehungen zwischen Gedanken, Gefühlen und Ereignissen, die Klarheit, die Scharfsinnigkeit, mit der Wajda aus einer sehr einfachen Geschichte eine Summe von Beobachtungen über Macht und Ehrgeiz, Jugend und Alter, Kunst und Liebe zieht“ (Jean de Baroncelli, *Le Monde*, 29.11.1980).

Im Vorfilm begleitet der Dokumentarfilmer François Reichenbach die Proben des Jugendorchesters der Europäischen Union zu Beethovens Violinkonzert mit einem lässigen Herbert von Karajan und einer extrem konzentrierten Anne-Sophie Mutter. (sa)

## Beethoven und die Politik

**Espagne 1937** FR 1937, R: Jean-Paul Le Chanois (aka Dreyfus), K: Roman Karmen, 30' · Digital HD, OmU

**The Heart of Britain** GB 1941, R: Humphrey Jennings, 9' · Digital HD, OF

**Mein Kind** DDR 1955, R: Joris Ivens, Alfons Machalz, Vladimir Pozner, 21' · DCP

**Somos +** Chile 1985, R: Pedro Chaskel, Pablo Salas, 18' · Digital SD, ohne Dialog

**MI 06.10. um 20 Uhr · Einführung: Fabian Tietke**



Beethoven komponierte während einer politischen Umbruchszeit. Der politische Gehalt seiner Musik wurde von Dokumentarfilmern und -filmerinnen in verschiedenen Kontexten immer wieder neu aktiviert.

Mit der von Luis Buñuel im Auftrag der Republikaner produzierten Dokumentation *Espagne 1937* zum Ausbruch des Bürgerkriegs in Spanien sollte in der französischen Öffentlichkeit Stimmung gemacht werden gegen die franquistischen Putschisten. Neben einem Kommentar, der die Position der Kommunistischen Partei Frankreichs wiedergibt, ist der Film mit Fragmenten aus Beethovens 7. und 8. Sinfonie unterlegt.

Angesichts der Zerstörungen englischer Städte durch deutsche Luftangriffe entschied sich Humphrey Jennings in seinem patriotischen Kurzfilm *The Heart of Britain* dafür, mit der Verwendung von Beethovens Kompositionen den jede nationale Zuschreibung transzendierenden Charakter der Musik zu betonen.

Unter dem Slogan „Wir sind mehr“ (*Somos Mas*) protestierte 1985 eine Front von Frauenorganisationen gegen die Pinochet-Diktatur in Chile. Pedro Chaskel und Pablo Salas fingen für *Somos +* die Demonstration, ihr gewaltsames Ende und auch den Moment ein, in dem die Gruppe *Mujeres por la Vida* Beethovens *Ode an die Freude* singen. (sa)

## Till glädje

### To Joy

SE 1950, R/B: Ingmar Bergman, K: Gunnar Fischer, D: Maj-Britt Nilsson, Stig Olin, Victor Sjöström, 98' · DCP, OmeU

**DO 07.10. um 20 Uhr · Einführung: Michael Ufer**



Marta und Stig sind die Neulinge im Orchester von Helsingborg. Sie kommen sich näher, heiraten, kriegen Kinder. Doch Stig ist davon überzeugt, dass ihm als Solist eine große Karriere bevorstünde. Unter seinem Scheitern und seiner Angst vor künstlerischer Mittelmäßigkeit leidet auch seine Familie. Gerade als er mit Marta einen Neuanfang versuchen will, geschieht ein schrecklicher Unfall ...

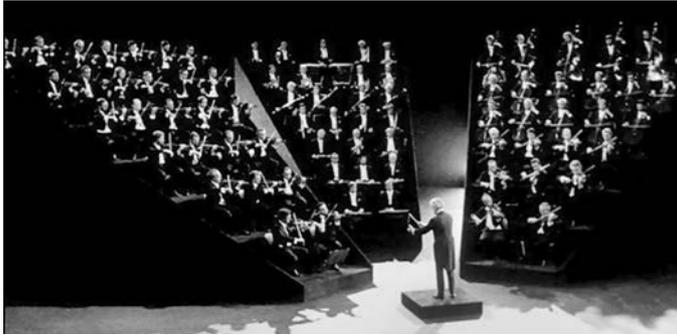
Indem Ingmar Bergman den Film mit der Nachricht von dem Unfall beginnen lässt und die Geschichte von Marta und Stig in einer großen Rückblende erzählt, lässt er die Handlung unerbittlich auf das fatale Ende zulaufen. Die Proben zu Beethovens *Neunter* bilden dabei den Rahmen, und am Ende fordert der Dirigent, gespielt von Victor Sjöström, seine Musiker auf, wahre Freude, die jenseits von Leid aufscheint, zu spielen. „Es ist nicht das erste Mal im Film, dass ein Regisseur ein Orchester aufnimmt, und dass er sich wie Argus bemüht, überall gleichzeitig zu sein. Aber auf jeden Fall gelingt es in *An die Freude* der Kamera das erste Mal, reine Musik zum Ausdruck zu bringen. [...] Was Bergman mit diesem Film unternimmt, ist zu beweisen, dass die Funktion dieser Kunst es ist, das Unausprechliche auszusprechen.“ (Jacques Siclier) (sa)

## Beethovens Musik auf der Leinwand

**Eroica** BRD 1972/2009, R/B: Hugo Niebeling, K: Robert Hofer, Franz Hofer, Kai Borsche, Kurt Brückner, Jürgen Jürges, 49'

**Omnibus: Beethoven's Fifth Symphony** US 1954, R: Andrew McCullough, 33' · Digital SD, OF

**SA 09.10. um 18.30 Uhr · Einführung: Philipp Schwarz**



Dass Konzertfilme nicht nur bloße Wiedergabe von Musikdarbietungen sind, beweist die Zusammenarbeit von Hugo Niebeling und Herbert von Karajan. Der Dirigent war von Niebelings Kühnheit (996 Schnitte!) derart entsetzt, dass er die Kopie zerschnitt. Erst Jahre später konnte der Regisseur die Urfassung rekonstruieren. Beethovens 3. Sinfonie als „ein audiovisuelles Kraft-Werk“ (Hans Emons).

In der US-amerikanischen Musiksendung *Omnibus* stellt der Komponist und Dirigent Leonard Bernstein Beethovens *Fünfte* auf kongeniale Weise vor. Er platziert die Orchester-Musiker entlang der Notenlinien für das viertönige Kopfmotiv, liest die Partitur vor der Folie des Kompositionsprozesses und dirigiert abschließend die Sinfonie. Deutungen, die in dem „Klopfen“ des Beginns das Schicksal pochen oder Vögel aus dem Wiener Wald hören, erteilt Bernstein eine Absage: „In Wirklichkeit liegt die wahre Bedeutung in all den folgenden Noten – in allen Noten der fünfhundert Takte, die im ersten Satz folgen.“ (sa)

## Elephant

US 2003, R/B: Gus Van Sant, K: Harris Savides, D: Alex Frost, Eric Deulen, Elias McConnell, 81' · Digital HD, OF

**SA 09.10. um 21 Uhr**



Ein herbstlicher Schultag in Portland, Oregon. Gleichsam en passant fängt die Kamera die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler in der Mensa, der Bibliothek und auf dem Schulhof ein. Doch der so vorhersehbare Schultag wird durch einen Amoklauf erschüttert. Gus Van Sants Film, eine unausgesprochene filmische Verarbeitung des Amoklaufs an der Columbine High School 1998, ist eine offene, nahezu abstrakte und im Vergleich zu den Debatten über die Ursachen von School Shootings auch provokante Betrachtung von Gewalt. Beethovens Musik, die von den beiden gefühllosen Amokläufern gespielt und gehört wird, ist ein zentraler Bestandteil dieser Verflechtungen. „Truffaut sagte, es sei schwierig, einen Antikriegsfilm zu drehen, weil Krieg spannend sei, auch wenn man dagegen ist. Van Sant hat einen Anti-Gewaltfilm gemacht, indem er der Gewalt jede Energie, jeden Zweck, Glamour, Ruhm und sozialen Kontext entzogen hat. Sie passiert einfach.“ (Roger Ebert) (sa)

## Eroica

AT 1949, R: Karl Hartl, Walter Kolm-Veltée, B: Walter Kolm-Veltée, Franz Tassié, K: Günther Anders, Hannes Staudinger, D: Ewald Balsler, Marianne Schönauer, Judith Holzmeister, Oskar Werner, Dagny Servaes, 95' · 35mm

MI 13.10. um 20 Uhr + SO 17.10. um 16 Uhr

### Vorprogramm

**Egmont. Sergiu Celibidache dirigiert die Berliner Philharmoniker**, aus: Botschafter der Musik, BRD 1952, R: Hermann Stöß, 9' · DCP

Die Entstehung der *Eroica* ist im Kern eine Geschichte von Hoffnung und Enttäuschung – so erzählt es auch der österreichische Regisseur Walter Kolm-Veltée in seinem ersten eigenen Spielfilm. Zu den Klängen der 9. Sinfonie zieht ein Unwetter auf und wie im Sturm verbreitet sich unter den Wiener Adeligen und Bürgern die Nachricht, dass Napoleon im Anmarsch auf die Stadt sei. Beethoven setzt seine Hoffnung auf die Ideale der Französischen Revolution und auf Napoleon, wie er in einer leidenschaftlichen Tischrede bekennt. Immer wieder findet Kolm-Veltée zu solchen erregt-dramatischen Momenten. Über die bekannten biografischen Stationen von der Bekanntschaft mit Therese von Brunswik und Giulietta Guicciardi bis zur Sorge um den Neffen Karl findet der Film seinen Höhepunkt in Beethovens Bekenntnis zu seiner Taubheit als eine von Gott gegebene Prüfung.

Im Vorfilm dirigiert Sergiu Celibidache – nach dem Zweiten Weltkrieg als „Unbelasteter“ für ein paar Jahre Chefdirigent der Berliner Philharmoniker – die *Egmont*-Ouvertüre in den Trümmern der zerstörten Alten Philharmonie. (sa)

## Ludwig van

BRD 1970, R/B: Mauricio Kagel, K: Rudolf Kőrösi, D: Joseph Beuys, Günther Böhmert, Carlos Feller, Werner Höfer, 91' · DCP

DO 14.10. um 20 Uhr + MI 20.10. um 20 Uhr · Einführung am 20.10.: Dörte Schmidt

Anlässlich des 200. Geburtstags des Komponisten fanden 1970 zahlreiche Feierlichkeiten in der Bundesrepublik statt, vor allem in der Geburts- und damaligen Hauptstadt Bonn. Den offiziellen Veranstaltungen, bei denen Pathos gepflegt oder der Komponist vom Sockel gestoßen wurde, stellte der aus Argentinien stammende Komponist Mauricio Kagel seinen „Bericht“ gegenüber. In seinem Film *Ludwig van* durchschreitet Kagel in Bonn verschiedene museale Beethoven-Räume, wobei die Kamera den Blick Beethovens einnimmt. Unter der Leitung von Werner Höfer findet eine Diskussionsrunde im Frühschoppen-Format statt, wie es typisch für das bundesdeutsche Fernsehen jener Jahre war. Auch die populäre, im Nationalsozialismus zur gefeierten Beethoven-Interpretin aufgestiegene Elly Ney wird verspottet. „Ist auf Beethoven zu trinken Brauch oder Missbrauch?“ – „Es kommt drauf an, wer es tut!“ (sa)

Mit freundlicher Unterstützung der Film-Edition Winter & Winter.

## Copying Beethoven

US/D/HU 2006, R: Agnieszka Holland, B: Stephen J. Rivele, Christopher Wilkinson, K: Ashley Rowe, D: Diane Kruger, Ed Harris, Ralph Riach, Joe Anderson, 105' · 35mm, engl. OF

FR 15.10. um 20 Uhr + SO 17.10. um 18.30 Uhr · Einführung am 15.10.: Jasper Stratil

### Vorprogramm

**Les Démons de Ludwig** F 2013, R: Gabriel Jacquet, 9' · DCP



Aufzuckende Blitze erhellen kurz das Gesicht des sterbenden Komponisten. Anna Holtz eilt, um Beethoven noch einmal zu sehen. In einer Rückblende sehen wir ihn brutal, cholerisch, vulgär. Doch dieses Verhalten schreckt die Musikstudentin Holtz nicht ab. Sie stellt sich bei Beethoven als Kopistin vor. Dieser hält sie zunächst für seine neue Haushälterin, doch nach anfänglichem Misstrauen wird Holtz zu einer wichtigen Stütze. Dank ihr gelingt es dem fast vollständig ertaubten Beethoven, seine *Neunte* erfolgreich zur Aufführung zu bringen.

Mit der fiktiven Figur der Kopistin Anna Holtz und ihrer Rolle im Beethoven'schen Werk stellt Agnieszka Holland den Komponisten als Schöpfer seines Werks in Frage. *Copying Beethoven* spinnet ein Geflecht von Beziehungen zwischen Beethoven, den Verlegern und der Kopistin. Musik ist immer auch eine Frage des Copyrights. „Die Aufführung der *Neunten* ist allein schon Grund genug, den Film zu sehen. [...] Mit ihrem Kameramann Ashley Rowe und dem Cutter Alex Mackie orchestriert Holland Bildausbrüche und rhythmische Kameraschwenks, die einen visuellen Kontrapunkt zu den treibenden und fließenden Tempi der Musik, ihren rauschenden Geigen und aufsteigenden Stimmen bilden.“ (Manohla Dargis, *The New York Times*, 10.11.2006) (sa)

## Une femme mariée

FR 1964, R/B: Jean-Luc Godard, K: Raoul Coutard, D: Macha Méril, Philippe Leroy, Bernard Noël, 96' · DCP, OmeU

## La sonate à Kreutzer

FR 1956, R: Éric Rohmer, B: Éric Rohmer nach der gleichnamigen Erzählung von Leo Tolstoj, K: Jacques Rivette, Roland Sarver, D: Jean-Claude Brialy, Françoise Martinelli, Éric Rohmer, 45' · DCP, OmeU

SA 16.10. um 19.30 Uhr



Nüchtern fasst Jean-Luc Godard die Handlung von *Une femme mariée* zusammen: „Dies ist die Geschichte einer Frau, ihre ganz besondere Geschichte, in einer sehr kurzen Zeit, genau 24 Stunden lang.“ Und ähnlich unaufgeregt inszeniert Godard dieses „Fragment eines 1964 gedrehten Films“, so der Untertitel. Die Frau ist isoliert, lebt in der Vorstadt, unglücklich in ihrer Ehe, aber auch ihr Liebhaber bleibt ihr fremd. Beethovens Musik spendet hier keinen Trost, sondern flackert in raschen Momenten auf wie der Wunsch nach einem intensiven Leben jenseits der Kompromisse im Alltag. Die Aufnahmen der Schallplattenindustrie wirken dagegen wie ein Betrug.

Beethoven war von Beginn an ein Teil von Godards Werk. 1956 produzierte er *La Sonate à Kreutzer* über ein entfremdetes Ehepaar, inszeniert von Éric Rohmer. (sa)

## Beethoven und der Experimentalfilm

Paula – „Je reviens“ BRD 1968, R: Werner Schroeter, 31' · Digital SD

Sorrows US 1969, R: Gregory J. Markopoulos, 6' · 16mm

Absürd NL 1973, R: Henri Plaats, 2' · DCP

Britain's Glory D 2016, R: Klaus Wyborny, 45' · Digital SD

DO 21.10. um 20 Uhr · Einführung: Stephan Ahrens



Die Aneignung von überlieferten Kulturgütern gehört zu den zentralen Gesten der Avantgarde-Kunst. So haben sich auch Experimentalfilmer und -filmerinnen immer wieder die Werke Beethovens einverleibt.

„*Paula – „Je reviens“* ist eine strenge Exercise, ein Ballett von Polaritäten.“ (Sebastian Feldmann) Werner Schroeter positioniert Männer gegen Frauen, reduziert das Dekor auf Blau und Rot und variiert Antonio Solares Cembalo-Sonate gegen Beethovens Violinsonate F-Dur.

Gregory J. Markopoulos stürzt in *Sorrows* das Publikum in eine schwindelerregende Bilderfolge von Richard Wagners Landhaus in Luzern. Die Erkundung des Baus, gestiftet von Ludwig II., in dem Wagners Schaffen seine produktivste Zeit fand, montiert Markopoulos mit Ausschnitten aus Beethovens *Fidelio*.

In *Absürd* ist Beethoven Teil einer geschichteten Montage von Kulturgütern. Fragmente aus Gedichten wie Goethes *Ganymed* verschmelzen mit zuweilen grellen, überscharfen Bildern zu einer beklemmenden Studie.

Mit der Frage, wie sich die Musik Beethovens strukturell in Bewegungsbilder umsetzen lässt, hat sich Klaus Wyborny wiederholt beschäftigt. Die titelgebende *Glorie* ist ebenso zersplittert wie die kompositorische Oberfläche von Beethovens *Missa solemnis*, deren offene Risse Wyborny zum Ausgang nimmt. (sa)

## A Clockwork Orange

### Uhrwerk Orange

GB/US 1971, R: Stanley Kubrick, B: Stanley Kubrick nach dem gleichnamigen Roman von Anthony Burgess, K: John Alcott, D: Malcolm McDowell, Patrick Magee, Michael Bates, Warren Clarke, 136' · DCP, OmU

FR 22.10. um 21 Uhr + DI 26.10. um 20 Uhr



Alex ist nicht nur ein Gewalttäter, sondern auch ein Beethoven-Fanatiker. Nach Gewaltexzessen wird er festgenommen und zum Objekt eines neuen Experiments der Regierung zur Resozialisierung von Kriminellen gemacht. Im Gefängnis soll er durch eine Aversions-therapie von seiner kriminellen Ader geheilt werden. Ihm werden Filme voller Gewalt vorgeführt, die mit Beethovens *Neunter* unterlegt sind. Ein Medikament verursacht dabei Übelkeit.

Über Kubricks Verbindung von Gewalt und Musik und dessen Inszenierung einer sich sozial gebenden Regierung schrieb der Filmkritiker Hans Sahl: „Was damit gesagt werden soll, ist klar: Entwertung aller Werte, die austauschbar geworden sind. Der Lustmörder als Liebhaber und Konsument klassischer (Schallplatten-)Musik. Ausverkauf der Kultur, die nur noch als Camouflage für die Rückverwandlung des Menschen zum Tier ihre Existenzberechtigung erweisen kann.“ (*Die Welt*, 25.1.1972) (sa)

## Zyklus von Kleinigkeiten

BE/NL/AT 1998, R/B: Ana Torfs, K: Jorge Leon, D: Stanley Duchateau, Guy Dermul, Paul De Clerck, Alain Franco, Johan Heestermans, Nicolas Houyoux, 85' · DCP, deutsche Fassung mit engl. UT

SA 23.10. um 20 Uhr · Zu Gast: Ana Torfs



Als er kaum noch hören konnte, verständigte sich Beethoven mithilfe von „Konversationsheften“ mit seiner Umwelt. Verwandte, Freunde oder Geschäftspartner schrieben ihm in diese Hefte Sätze oder nur einzelne Wörter. Mit frontaler Kameraperspektive konzentriert sich die belgische Künstlerin Ana Torfs in ihrem experimentellen Spielfilm auf jene Momente, in denen Beethovens Gesprächspartner abwarten, bis der Komponist ihre Nachrichten gelesen hat. Zuweilen wirken die Alltagskleinigkeiten banal, wiederholt wird Beethoven zur Komposition einer geldbringenden Oper geraten und sogar der Neffe Karl wirkt überraschend sympathisch.

Durch die strenge, fast starre und genau getaktete Inszenierung gelingt es Torfs, ein eindringliches Bild von der Isolation und Abgeschlossenheit Beethovens in seinen letzten, aber entscheidenden Lebensjahren zu zeichnen. „In Torfs' Film stellt der normale Beethoven all das dar, was nicht Teil unseres Bildes des Komponisten werden will, und so ‚musste‘ Beethoven aus dem Film verschwinden. Wenn wir den Mythos außer Acht lassen, ist der normale Beethoven in *Zyklus von Kleinigkeiten* das, was von Beethoven übrigbleibt. Es ist fast nichts – die abstrakte Nähe eines sprachlosen Körpers, der nicht einmal gezeigt werden kann, an dem aber dennoch alle Botschaften und Gesten zum Stillstand kommen“ (Dirk Pültau). (sa)

Mit Unterstützung der Flämischen Regierung



**Flanders**  
State of the Art

## Beethoven. Tage aus einem Leben

DDR 1976, R: Horst Seemann, B: Günter Kunert, Horst Seemann, Franz Jahrow, K: Otto Hanisch, D: Donatas Banionis, Christa Gottschalk, Renate Richter, Gerry Wolff, Rolf Hoppe, 108' · DCP

SO 24.10. um 19 Uhr + MI 27.10. um 20 Uhr

### Vorprogramm

**Good Morning** NL 1963, R: Emiel van Moerkerken, 9' · 16mm

**Sonata Chipolata** NL 1973, R: Emiel van Moerkerken, 5' · 16mm



„Die Eröffnung des technischen Zeitalters in der Kunst“: Aus jeder Ecke tickt und scheppert es. Der Musikinstrumente-Mechaniker Mälzel präsentiert dem Komponisten Beethoven stolz seine Maschinen zur Wiedergabe von Tönen, die er für die Zukunft des Musikerlebens hält. Doch Beethoven hat für ihn nur ein schallendes Hohnlachen übrig – ohne zu wissen, ob sein Werk in Zeiten der politischen Restauration, die mit dem Wiener Kongress angebrochen ist, eine Zukunft haben wird. Mit Szenen wie diesen erzählen Horst Seemann und Günter Kunert das zwischen adeligen Gönnern und den Idealen der Französischen Revolution eingespannte Leben Beethovens. Sie gliedern die Erzählung in einzelne Stationen, denen sie zuweilen ironische Überschriften geben. Durch die 21 Kapitel gelingt es, „den gesamten Film in eine höchst facettenreiche Denkbilderfolge aufzulösen.“ (Jost Hermand)

Im Vorprogramm sind zwei Kurzfilme des niederländischen Filmemachers Emiel van Moerkerken zu sehen. Dieser gestaltete zu Beethovens Musik eine Animation von Reklamefiguren und drehte den, nach eigener Aussage, „nervigsten Film aller Zeiten.“ (sa)

## Un grand amour de Beethoven

FR 1937, R: Abel Gance, B: Abel Gance, Steve Passeur, K: Marc Fossard, Robert Lefebvre, D: Harry Baur, Annie Ducaux, Jany Holt, Jeanne Marken, Jean-Louis Barrault, 113' · Digital SD, OmeU

SO 31.10. um 17 Uhr



Ludwig van Beethoven als zuweilen maßlose Naturmacht in einer maßlosen melodramatischen Inszenierung von Abel Gance. Die beiden Klavierschülerinnen Therese von Brunswick und ihre Cousine Juliette schwärmen für Ludwig van Beethoven. Dieser ist in Juliette verliebt. Als sie ihm eröffnet, dass sie einen anderen heiratet, zieht er sich in eine Mühle in Heiligenstadt zurück. Während einer tobenden Sturmnacht muss er erkennen, dass er taub ist. Mit einer beeindruckenden, tonlosen Montage von Tieren, Bächen, Glocken und Straßenmusikern lässt Gance Beethoven in eine Welt der Stille sinken. Fortan komponiert er die Klänge der Natur, während sein Wunsch nach Liebe unerfüllt bleibt.

„In diesem Film gibt es keine einzige Einstellung, die nicht einen bedeutenden Augenblick in der Geschichte des Kinos markiert; Beethoven, vom großen Harry Baur überragend porträtiert, erweckt die Rodin-Statue von Balzac in ihrer ganzen himmelstürmenden Kraft.“ (François Truffaut, *Les Cahiers du cinéma*, Januar 1955) (sa)

## Prénom Carmen

FR 1983, R: Jean-Luc Godard, B: Anne-Marie Miéville, K: Raoul Coutard, Jean-Bernard Menoud, D: Maruschka Detmers, Jacques Bonnaffé, Myriem Roussel, Jean-Luc Godard, 85' · 35mm, OmeU

## Geistertrio

BRD 1977, R/B: Samuel Beckett, D: Klaus Herm, Irmgard Först, 30' · Digital SD

DO 04.11. um 20 Uhr



Der Hilfspolizist Joseph und Carmen X verfallen einander als Carmen mit ihren Komplizen eine Bank überfällt. Sie flüchten gemeinsam in das Haus ihres Onkels Jeannot, einem ehemaligen Regisseur, der vereinsamt in einer psychiatrischen Klinik sitzt. Ihrem Onkel gegenüber tarnt Carmen ihre Taten als Dreharbeiten. Doch in der Terroristenbande wächst Josephs Eifersucht, sodass es am Ende zum tödlichen Schusswechsel kommen muss. Während Jean-Luc Godard als Onkel Jeannot vom Film abgewandt auf seine Krankheit wartet, setzt er als Regisseur das Kino neu zusammen. Gegen die Handlung nach Prosper Merimées Erzählung (und der Oper von Georges Bizet) stellt er die Proben von Beethovens Streichquartetten. „Die neue Kamera macht Musik“, so Godard als Jeannot.

In Samuel Becketts Fernsehspiel *Geistertrio* wartet ein alter Mann auf die Stimme einer „Sie“, kann aber nur den langsamen Satz des *Geistertrios* von einer Kassette abspielen. (sa)

## Moonlight Sonata

GB 1937, R: Lothar Mendes, B: Edward Knoblock nach einer Erzählung von Hans Rameau, K: Jan Stallich, D: Ignacy Jan Paderewski, Charles Farrell, Marie Tempest, Barbara Greene, 86' · 35mm, OF

FR 12.11. um 21 Uhr + SA 13.11. um 18.30 Uhr

Vorprogramm

Le phare FR 1966, R: Lucien Clergue, 5' · 16mm



Der aus einer adeligen polnischen Familie stammende Pianist und Komponist Ignacy Jan Paderewski war ein Weltstar, konzertierte in allen Metropolen und unterzeichnete als polnischer Außenminister den Vertrag von Versailles. Paderewski war bereits zu seinen Lebzeiten ein Mythos. Für Musikliebhaber ist Lothar Mendes Film *Moonlight Sonata*, der sich diesem Titan respektvoll nähert, ein wertvolles Dokument von Paderewskis Kunst. Darüber hinaus stellt das Liebesdrama den faszinierenden Versuch dar, der Musik gegenüber dem Bild den Vorrang zu geben und die Tiefe und Ruhe des verehrten Pianisten auf eine zuweilen hanebüchene Liebesgeschichte, die durch die titelgebende *Mondscheinsonate* ausgelöst und zu Ende gebracht wird, stoßen zu lassen.

In Lucien Clergues *Le Phare* bestimmt Beethovens „Große Fuge“ den Bilderrhythmus. (sa)

Die Reise um die Erde in 80 Tagen



## Wiederentdeckt

An jedem ersten Freitag im Monat präsentieren wir Schätze der deutschen Filmgeschichte. *Wiederentdeckt* zeigt Spielfilme, die in Vergessenheit geraten sind, von ihrem zeitgenössischen Publikum übersehen wurden oder von der Filmgeschichtsschreibung bis heute unterschätzt oder nicht beachtet werden. Programmatisch werden ambitionierte Einzelgänger ebenso wie Vertreter des Genrekinos und neben Randständigem auch Populäres aus allen Phasen der deutschen Spielfilmgeschichte in den Blick genommen. Die Reihe lädt dazu ein, Filme nicht nur wiederzusehen, sondern auch Urteile und Erinnerungen zu überprüfen. Jedes Programm wird durch Referenten eingeführt, um dem Publikum einen Einblick in die Besonderheiten der Filme und ihrer Entstehungsgeschichten zu geben. Die Ergebnisse erscheinen im *Filmblatt*, der einzigen Fachzeitschrift zum deutschsprachigen Filmerbe. Kuratiert wird *Wiederentdeckt* von Cinegraph Babelsberg in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Deutschen Kinemathek und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung.

## Die Reise um die Erde in 80 Tagen

D 1919, R/B: Richard Oswald, K: Max Faßbender, D: Conrad Veidt, Anita Berber, Reinhold Schünzel, Käte Oswald, Eugen Rex, Max Gülstorff, 112' · DCP, dt. ZT

FR 01.10. um 19 Uhr · Am Flügel: Peter Gotthardt · Einführung: Anett Werner-Burgmann



Phileas Fogg, kettenrauchender Gentleman und einflussreiches Mitglied des Londoner Excentric-Clubs, geht eine riskante Millionenwette ein. Er will beweisen, dass ihm die Umrundung der Erde in 80 Tagen gelingt. Gemeinsam mit seinem gutmütigen wie gewitzten Diener Passepartout besteht er auf seiner Weltreise allerhand Abenteuer. In Indien bewahren sie die schöne Witwe Aouda davor, gemeinsam mit ihrem verstorbenen Ehemann auf einem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Aouda und ihre Schwester Nemea begleiten sie fortan auf der Reise rund um den Globus. Ihnen stets auf den Fersen sind Foggs Widersacher Archibald Corsican und der übereifrige Versicherungsdetektiv Fix, der den englischen Gentleman für einen Bankräuber hält.

Im Herbst 1918, kurz vor Ende des Ersten Weltkriegs, verfilmte Richard Oswald Jules Vernes weltberühmten Roman *Die Reise um die Erde in 80 Tagen* an Originalschauplätzen in Berlin und Umgebung. Oswalds Komödie ist ein actiongeladenes, karneavaleskes Spektakel, das Klischees mit einem Augenzwinkern bedient. Besonders interessant sind die exotischen Kostüme und die erotischen Tänze von Anita Berber. An ihrer Seite brillieren Conrad Veidt als exzentrischer wie pedantischer Snob, Eugen Rex als ungeschickter Diener und Reinhold Schünzel in der Rolle des Aufschneiders Corsican. (awb)

## Alpha City

BRD 1985, R/B: Eckhart Schmidt, K: Bernd Neubauer, M: Fox Mountain, Sal Paradise, D: Claude-Oliver Rudolph, Isabelle Willer, Al Corley, Jürgen Draeger, Peter von Strombeck, Sibylle Rauch, 94' · 35mm

FR 05.11. um 18.30 Uhr · Einführung: Gary Vanisian



Es ist Nacht in Berlin. Raphaela (Isabelle Willer) und Frank (Claude-Oliver Rudolph) verbringen leidenschaftliche Stunden miteinander. Er verliebt sich in sie, sie aber will sich nicht binden und weiter ruhelos durch die Nacht ziehen. Wie ein leidiger Schatten folgt er ihr und treibt jene Männer in die Flucht, denen sie mit Interesse begegnet. Bis ein geheimnisvoller Amerikaner (Al Corley) auftaucht, der genauso entschlossen ist wie Frank. Ihr Duell wird zu einem Schaukampf der eitlen Gockel und ritterhaften Krieger („Diese Stadt ist zu klein für uns beide“, sagt einmal einer zum anderen). Raphaela lässt die Männer zunächst gleichgültig und dann immer faszinierter gewähren.

Eckhart Schmidt inszeniert das nächtliche Berlin in einer Großstadtsymphonie aus schimmernden Vitrinen und Lichtern, aus auf den Film Noir rekurrierenden Innenräumen und markanten Gestalten der Halbwelt. Jean-Pierre Melville, den Schmidt Jahre vorher kennengelernt und bei nächtlichen Autofahrten durch Paris begleitet hatte, stand Pate bei seinem Ansatz, eine dem Kinoauge vertraute Stadt mittels fragmentierter Perspektiven und stilisierter Bilder neu zu erschaffen. Wie Vampire bewegen sich seine Protagonisten durch eine ausweglose Finsternis, die sie zu einem unvergesslichen Finale im Olympiastadion führt. Ein seinerzeit verkanntes Zentralwerk des deutschen Kinos der 1980er Jahre. (gv)

## Kurzer Prozeß

BRD/AT 1967, R: Michael Kehlmann, B: Michael Kehlmann, Carl Merz, nach dem Roman *Investigations are proceeding* von Jeffrey Ashford, K: Karl Schröder, M: Rolf Wilhelm, D: Helmut Qualtinger, Kurt Sowinetz, Alexander Kerst, Gudrun Thielemann, Bruni Löbel, Elisabeth Orth, Walter Kohut, Fritz Eckhardt, Otto Tausig, 101' · 35mm

FR 03.12. um 18.30 Uhr · Einführung: Christoph Fuchs



Im österreichischen Kriminalfilmgenre entwickelte sich in den 1960er Jahren eine neue Ermittler-Figur, deren Polizeiarbeit als Kommentar zu den sozialen Verwerfungen der Zeit lesbar wird und die sich selbst als kleinbürgerlicher primus inter pares entlarven sollte. Ein Beispiel für so einen Charakter kann man in Michael Kehlmanns Film *Kurzer Prozeß* von 1967 erleben.

Der aus Wien in die oberösterreichische Provinz strafversetzte Bezirksinspektor Pokorny ist deprimiert und trinkt. Seine Tragik und Rebellion haben nichts mit der Logik eines Maigret oder der Kombinationsgabe eines Sherlock Holmes zu tun. „Ich habe keine Kinder, ich habe keine Frau mehr, die Karriere ist auch im Arsch, dazu dieses miese Kaff.“ Aber man täusche sich nicht. Trotz dieser Perspektivlosigkeit ist Qualtingers Bezirksinspektor eine personifizierte Kampfansage gegen die bedrückende Enge der Provinz mit ihrer latenten Brutalität. (cf)

# Oktober 2021

## Freitag, 1. Oktober

19 Uhr **Wiederentdeckt**  
**Die Reise um die Erde in 80 Tagen**  
D 1919, Richard Oswald, 112', dt. ZT  
*Begleitet von Peter Gotthardt · Seite 59*

## Samstag, 2. Oktober

20 Uhr **Funny Ladies**  
**The Extra Girl**  
US 1923, D: Mabel Normand, 68' + Vorprogramm 20'  
*Begleitet von Stephan Graf von Bothmer · Seite 17*

## Sonntag, 3. Oktober

16 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Beethoven**  
AT 1927, Hans Otto Löwenstein, 75', dt. + frz. ZT + Vorprogramm  
*Begleitet von Richard Siedhoff · Seite 42*

## Dienstag, 5. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Der Dirigent / Dyrigent**  
PL 1980, Andrzej Wajda, 101', DF + Vorprogramm 23' · Seite 43

## Mittwoch, 6. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Espagne 1937**  
FR 1937, Jean-Paul Le Chanois, 30', OmU  
  
**The Heart of Britain**  
GB 1941, Humphrey Jennings, OF und andere Filme · Seite 44

## Donnerstag, 7. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Till glädje / To Joy**  
SE 1950, Ingmar Bergman, 98', OmEU · Seite 45

## Freitag, 8. Oktober

17.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**  
**Maria Morzeck**  
BRD 1976, Horst Flick, 100' · Seite 5



20 Uhr **FilmDokument**  
**Im Land meiner Eltern**  
BRD 1981, Jeanine Meerapfel, 88' · Zu Gast: Jeanine Meerapfel · Seite 15

## Samstag, 9. Oktober

18.30 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Eroica**  
BRD 1972/2009, Hugo Niebeling, 49'  
  
**Omnibus: Beethoven's Fifth Symphony**  
US 1954, Andrew McCullough, 33', OF · Seite 46

21 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Elephant**  
US 2003, Gus Van Sant, 81', OF · Seite 47

## Sonntag, 10. Oktober

18 Uhr **Funny Ladies**  
**Footloose Widows**  
US 1926, D: Louise Fazenda, Jacqueline Logan, 70'  
*Begleitet von Eunice Martins · Seite 18*

## Dienstag, 12. Oktober

20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**  
**Maria Morzeck**  
BRD 1976, Horst Flick, 100' · Seite 5



## Mittwoch, 13. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Eroica**  
AT 1949, Walter Kolm-Veltée, 95' + Vorprogramm 9' · Seite 48

## Donnerstag, 14. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Ludwig van**  
BRD 1970, Mauricio Kagel, 91' · Seite 48

## Freitag, 15. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Copying Beethoven**  
US/D/HU 2006, Agnieszka Holland, 105', engl. OF + Vorprogramm 9' · Seite 49

## Samstag, 16. Oktober

19.30 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Une femme mariée**  
FR 1964, Jean-Luc Godard, 96', OmEU

### La sonate à Kreutzer

FR 1956, Éric Rohmer, 45', OmEU · Seite 50

## Sonntag, 17. Oktober

16 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Eroica**  
AT 1949, Walter Kolm-Veltée, 95' + Vorprogramm 9' · Seite 48

18.30 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Copying Beethoven**  
US/D/HU 2006, Agnieszka Holland, 105', engl. OF + Vorprogramm 9' · Seite 49

## Dienstag, 19. Oktober

20 Uhr **Berlin.Dokument**  
**Kurzfilmprogramm**  
**West-Berlin zwischen Neubau und Sanierung** · Seite 9

## Mittwoch, 20. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Ludwig van**  
BRD 1970, Mauricio Kagel, 91' · Seite 48

## Donnerstag, 21. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Paula - "Je reviens"**  
BRD 1968, Werner Schroeter, 31'  
  
**Britain's Glory**  
D 2016, Klaus Wyborny, 45' und weitere Filme · Seite 51

**OF** Originalfassung  
**engl. OF** englische Originalfassung  
**OmU** Originalfassung mit deutschen Untertiteln  
**OmeU** Originalfassung mit englischen Untertiteln  
**DF** Deutsche Fassung  
**dt. ZT** deutscher Zwischentitel  
**engl. ZT** englische Zwischentitel  
**engl. UT** englische Untertitel  
**dt. + frz. ZT** deutsche + französische Zwischentitel

## Freitag, 22. Oktober

18.30 Uhr **Berlin.Dokument**  
**Kurzfilmprogramm**  
**West-Berlin zwischen Neubau und Sanierung** · Seite 9

21 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**A Clockwork Orange**  
GB/US 1971, Stanley Kubrick, 136', OmU · Seite 52

## Samstag, 23. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Zyklus von Kleinigkeiten**  
BE/NL/AT 1998, Ana Torfs, 85', deutsche Fassung mit engl. UT · Zu Gast: Ana Torfs · Seite 53

## Sonntag, 24. Oktober

16 Uhr **Funny Ladies**  
**Die blaue Maus**  
D 1928, D: Jenny Jugo, 103'  
*Begleitet von Nikolai Geršak · Seite 19*

19 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Beethoven. Tage aus einem Leben**  
DDR 1976, Horst Seemann, 108' + Vorprogramm · Seite 54

## Dienstag, 26. Oktober

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**A Clockwork Orange**  
GB/US 1971, Stanley Kubrick, 136', OmU · Seite 52

**Mittwoch, 27. Oktober**

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Beethoven. Tage aus einem Leben**  
DDR 1976, Horst Seemann,  
108' + Vorprogramm ·  
Seite 54

**Donnerstag, 28. Oktober**

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Der Dirigent / Dyrygent**  
PL 1980, Andrzej Wajda, 101',  
DF + Vorprogramm 23' ·  
Seite 43

**Freitag, 29. Oktober**

20 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Bienvenido Mr. Marshall / Willkommen, Mr. Marshall**  
ES 1953, Luis García Berlanga,  
78', OmU · Seite 32

**Samstag, 30. Oktober**

18 Uhr **Funny Ladies**  
**Mantrap**  
US 1926, D: Clara Bow, 70'  
*Begleitet von Hildegard Pohl,*  
*Yogo Pausch* · Seite 20

21 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Calabuch**  
ES/IT 1956, Luis García  
Berlanga, 93', OmU · Seite 33

**Sonntag, 31. Oktober**

17 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Un grand amour de Beethoven**  
FR 1937, Abel Gance, 113',  
OmeU · Seite 55

20 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Los jueves, milagro / Jeden Donnerstag ein Wunder**  
ES 1957, Luis García Berlanga,  
84', OmU · Seite 34

**November 2021****Dienstag, 2. November**

20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**  
**... tot im Kanapu**  
BRD 1969, Rainer  
Wolffhardt, 88' · Seite 6

Eintritt frei

**Mittwoch, 3. November**

20 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Calabuch**  
ES/IT 1956, Luis García  
Berlanga, 93', OmU · Seite 33

**Donnerstag, 4. November**

20 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Prénom Carmen**  
FR 1983, Jean-Luc Godard,  
85', OmeU

**Geistertrio**  
BRD 1977, Samuel Beckett,  
30' · Seite 56

**Freitag, 5. November**

18.30 Uhr **Wiederentdeckt**  
**Alpha City**  
BRD 1985, Eckhart Schmidt,  
94' · Seite 60

21 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Bienvenido Mr. Marshall / Willkommen, Mr. Marshall**  
ES 1953, Luis García Berlanga,  
78', OmU · Seite 32

**Samstag, 6. November**

18 Uhr **Funny Ladies**  
**The Marriage Circle**  
US 1924, D: Marie Prevost,  
Florence Vidor, 85'  
*Begleitet von Günter A.*  
*Buchwald, Frank Bockius* ·  
Seite 21

21 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Plácido**  
ES 1961, Luis García Berlanga,  
85', OmU · Seite 35

**Sonntag, 7. November**

19 Uhr **Luis García Berlanga**  
**El verdugo / Der Henker**  
ES 1963, Luis García Berlanga,  
87', OmU · Seite 35

**Dienstag, 9. November**

19 Uhr **Die Liste der „Gottbegnadeten“**  
**Die Kunst im Dritten Reich**  
BRD 1975, Jürgen Kolbe,  
Hans Brockmann, 44'  
Zu Gast: Wibke von Bonin ·  
Seite 29

Eintritt frei

**Mittwoch, 10. November**

20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**  
**... tot im Kanapu**  
BRD 1969, Rainer  
Wolffhardt, 88' · Seite 6

Eintritt frei

**Donnerstag, 11. November**

20 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Los jueves, milagro / Jeden Donnerstag ein Wunder**  
ES 1957, Luis García Berlanga,  
84', OmU · Seite 34

**Freitag, 12. November**

19 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Plácido**  
ES 1961, Luis García Berlanga,  
85', OmU · Seite 35

21 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Moonlight Sonata**  
GB 1937, Lothar Mendes,  
86', OF + Vorprogramm 5' ·  
Seite 57

**Samstag, 13. November**

18.30 Uhr **Ludwig van Beethoven**  
**Moonlight Sonata**  
GB 1937, Lothar Mendes,  
86', OF + Vorprogramm 5' ·  
Seite 57

21 Uhr **Luis García Berlanga**  
**El verdugo / Der Henker**  
ES 1963, Luis García Berlanga,  
87', OmU · Seite 35

**Sonntag, 14. November**

16 Uhr **Funny Ladies**  
**Die Kleine vom Varieté**  
D 1926, D: Ossi Oswalda, 90'  
*Begleitet von David Schwarz,*  
*Thomas Prestin* · Seite 22

19 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Tamaño Natural / Lebensgroß**  
ES/FR 1973, Luis García  
Berlanga, 101', OmU · Seite 36

**OF** Originalfassung  
**engl. OF** englische Originalfassung  
**OmU** Originalfassung mit deutschen Untertiteln  
**OmeU** Originalfassung mit englischen Untertiteln  
**DF** Deutsche Fassung  
**dt. ZT** deutscher Zwischentitel  
**engl. ZT** englische Zwischentitel  
**engl. UT** englische Untertitel  
**dt. + frz. ZT** deutsche + französische Zwischentitel

**Dienstag, 16. November**

19 Uhr **Die Liste der „Gottbegnadeten“**  
**Zeit der Götter. Der Bildhauer Arno Breker**  
D 1993, Lutz Dammbeck, 92'  
Zu Gast: Lutz Dammbeck ·  
Seite 29

Eintritt frei

**Mittwoch, 17. November**

20 Uhr **Luis García Berlanga**  
**La escopeta nacional / Das nationale Gewehr**  
ES 1978, Luis García Berlanga,  
95', OmU · Seite 37

**Donnerstag, 18. November**

20 Uhr **Luis García Berlanga**  
**Tamaño Natural / Lebensgroß**  
ES/FR 1973, Luis García  
Berlanga, 101', OmU · Seite 36

**Freitag, 19. November**

18 Uhr **Funny Ladies**  
**Ella Cinders**  
US 1926, D: Colleen Moore,  
51' + Vorfilm 20'  
*Begleitet von Maren Kessler,*  
*Antonino Secchia, David*  
*Schwarz* · Seite 23

21 Uhr **Luis García Berlanga**  
**La escopeta nacional / Das nationale Gewehr**  
ES 1978, Luis García Berlanga,  
95', OmU · Seite 37

**Sonntag, 21. November**

18 Uhr **Berlin.Dokument**  
**Kurzfilmprogramm**  
*Jüdisches Leben in Ost- und West-Berlin* · Seite 10

**Mittwoch, 24. November**

20 Uhr **Berlin.Dokument**  
**Kurzfilmprogramm**  
*Jüdisches Leben in Ost- und West-Berlin* · Seite 10

**Donnerstag, 25. November**

20 Uhr **S wie Sonderprogramm**  
*Vom Klassenzimmer zur Supermarktkasse. Körperpolitik, Gefühlsziehung und Sexualaufklärung im Kino*  
Kurzfilmprogramm und Buchvorstellung mit Anja Laukötter · Seite 38

**Freitag, 26. November**

18 Uhr **Funny Ladies**  
**Show People**  
US 1928, D: Marion Davies, 79'  
*Begleitet von Ekkehard Wölk, Kristoff Becker, Andrea Marcelli* · Seite 24

**Samstag, 27. November**

19 Uhr **die documenta und der film**  
**The Apparition Theatre – Film auf der documenta**  
Vortrag mit Filmbeispielen von Ulrich Wegenast · Seite 13

Eintritt frei

**Dezember 2021****Donnerstag, 2. Dezember**

20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**  
**Jana**  
BRD 1970, Rolf Hädrich, 94' · Seite 7

Eintritt frei

**Freitag, 3. Dezember**

18.30 Uhr **Wiederentdeckt**  
**Kurzer Prozeß**  
BRD/AT 1967, Michael Kehlmann, 101' · Seite 61

**Samstag, 4. Dezember**

18.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**  
**Jana**  
BRD 1970, Rolf Hädrich, 94' · Seite 7

Eintritt frei

**Sonntag, 5. Dezember**

16 Uhr **Funny Ladies**  
**Exit Smiling**  
US 1926, D: Beatrice Lillie, 77'  
*Begleitet von Anna Vavilkina, Constanze Lobodzinski* · Seite 24

**Mittwoch, 8. Dezember**

20 Uhr **Berlin.Dokument**  
**Kurzfilmprogramm**  
*Prenzlauer Berg: Menschen und Häuser* · Seite 11

**Donnerstag, 9. Dezember**

20 Uhr **S wie Sonderprogramm**  
**Vanina**  
D 1922, Arthur von Gerlach, 69'  
*Begleitet von Eunice Martins* · Seite 39

**Samstag, 11. Dezember**

19 Uhr **Funny Ladies**  
**Orchids and Ermine**  
USA 1927, D: Colleen Moore, 70'  
*Begleitet von Richard Siedhoff, Mykyta Sierov* · Seite 25

**Sonntag, 12. Dezember**

18 Uhr **Berlin.Dokument**  
**Kurzfilmprogramm**  
*Prenzlauer Berg: Menschen und Häuser* · Seite 11

**Freitag, 17. Dezember**

18.30 Uhr **FilmDokument**  
**Kurzfilmprogramm**  
*DEFA-Bilder aus Italien* · Seite 15

**Samstag, 18. Dezember**

19 Uhr **Funny Ladies**  
**Manhandled**  
US 1924, D: Gloria Swanson, 62' + Vorfilm 20'  
*Begleitet von Neil Brand* · Seite 26

**Sonntag, 19. Dezember**

19 Uhr **Funny Ladies**  
**The Patsy**  
US 1928, D: Marion Davies, 78'  
*Begleitet von Ekkehard Wölk, Kristoff Becker, Andrea Marcelli* · Seite 27

**OF** Originalfassung  
**engl. OF** englische Originalfassung  
**OmU** Originalfassung mit deutschen Untertiteln  
**OmeU** Originalfassung mit englischen Untertiteln  
**DF** Deutsche Fassung  
**dt. ZT** deutscher Zwischentitel  
**engl. ZT** englische Zwischentitel  
**engl. UT** englische Untertitel  
**dt. + frz. ZT** deutsche + französische Zwischentitel

Wir wünschen allen Besucher\*innen des Zeughauskinos  
frohe Festtage und Gesundheit, Glück und Erfolg  
für das neue Jahr.

Ihr Zeughauskino-Team

## Aktuelle Ausstellungen

### DOCUMENTA. POLITIK UND KUNST

18. Juni 2021 bis 9. Januar 2022

Erstmals stellt das Deutsche Historische Museum die Geschichte der documenta seit ihrer Gründung 1955 in den Kontext der politischen, kultur- und gesellschaftsgeschichtlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Politik und Kunst beleuchtet die Ausstellung anhand von Kunstwerken, Filmen, Dokumenten, Plakaten und anderen kulturhistorischen Objekten.

### DIE LISTE DER „GOTTBEGNADETEN“. KÜNSTLER DES NATIONALSOZIALISMUS IN DER BUNDESREPUBLIK

27. August 2021 bis 5. Dezember 2021

1944 wurde im Auftrag von Adolf Hitler und Joseph Goebbels die so genannte „Gottbegnadeten-Liste“ zusammengestellt. Die darauf verzeichneten 114 Bildhauer und Maler blieben als „unabkömmlich“ vom Front- und Arbeitseinsatz verschont. Das Deutsche Historische Museum stellt die Nachkriegskarrieren dieser Künstler vor, deren Werke bis heute das Gesicht vieler Innenstädte prägen.

#### WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

[www.dhm.de](http://www.dhm.de)



#### TICKETS

Eintritt: 5€

Geänderte Kartenpreise sind im Programmheft vermerkt.

#### ONLINE-TICKETING

[www.zeughauskino.de](http://www.zeughauskino.de)

#### TICKET-RESERVIERUNG

Zu den Öffnungszeiten der Kinokasse, die eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung öffnet.

+49 30 20304-770

#### ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Unter den Linden 2, 10117 Berlin

+49 30 20304-421

[zeughauskino@dhm.de](mailto:zeughauskino@dhm.de)

[www.zeughauskino.de](http://www.zeughauskino.de)

[ZeughauskinoBerlin](#)

[Letterboxd](#)

Fotonachweise: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen; Deutsches Historisches Museum – Bildarchiv; Deutsches Filminstitut & Filmmuseum; DEFA-Stiftung; Filmoteca Española; Egeda; HR; ZDF; HBO; Filmmuseum München; Photoplay; Park Circus; Jeanine Meerapfel; Thomas Bruns; Lutz Dambeck; Ana Torfs; Landesarchiv Berlin

Texte: Stephan Ahrens (sa), Wolfgang Brauneis (wbr), Christoph Fuchs (cf), Jeanpaul Goergen (jg), Jan Gypfel (gym), Bettina Henzler (bh), Frederik Lang (fl), Philipp Stiasny (ps), Gary Vanisian (gv), Anett Werner-Burgmann (awb) und die Teilnehmer\*innen des Workshop Filmuntertitelung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Gestaltungskonzept: Thoma + Schekorr, Layout: Bettina Aigner

Stand: September 2021, Änderungen vorbehalten.

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

